

Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.
Postzeitungsliste Nr. 1944a.
Anzeigenpreis die 3gepaltene Petit-
seite 40 Pfg.
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:
Duisburg, Seitenstraße 19.
Schluß der Redaktion: Dienstag
mittags 12 Uhr.
Zuschriften, Abonnementbestellungen
u. s. sind an die Geschäftsstelle Seiten-
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Der Vormarsch der christlichen Gewerkschaften,

Ihre Ausbreitung wie innere Festigung geht deutlich hervor aus dem Jahresbericht des Ausschusses des Gesamtverbandes, der in der letzten Nummer des Zentralblattes veröffentlicht ist.

Eine Mitgliederzunahme von 65—70 000, eine Jahreseinnahme von drei Millionen und am Jahreschluß einen Klassenbestand von mehr als zwei Millionen Mark dürfte das Ergebnis der in einigen Monaten zur Veröffentlichung gelangenden Statistik für die dem Gesamtverbande angeschlossenen Verbände im Jahre 1906 sein. Gleich dem Vorjahre bedeuten diese Ziffern für die christlichen Gewerkschaften eine äußerst günstige Entwicklung. Das Jahr 1906 war somit für unsere Bewegung eine Periode der äußeren Ausbreitung wie auch der inneren Konsolidation. Obwohl wieder eine Anzahl Verbände in schwierigen und langwierigen Kämpfen verwickelt war, brauchten allgemeine Sammlungen nicht vorgenommen zu werden. Dem Prinzip, daß die einzelnen Verbände die zur Hebung der Lebenslage ihrer Angehörigen erforderlichen Mittel im allgemeinen selbst aufzubringen haben, wurde durch die Einführung angemessener Beiträge Rechnung getragen.

Der Breslauer Kongreß der christlichen Gewerkschaften fand weitgehende Beachtung. Die staatlichen Behörden wie auch eine Anzahl bedeutungsvoller Korporationen waren in bisher ungewohnter Weise vertreten. Durch die Behandlung des Themas: „Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben,“ wurden manche Zweifel, die in verschiedenen Kreisen über unsere Bewegung auftauchten, zerstreut; es wurde klar dargetan, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung weder als eine sozialdemokratische Warte noch als ein sozialistischer Streikbrechergebilde zu bewerten ist, daß dieselbe vielmehr die Emanzipation des Lohnarbeiterstandes innerhalb der bestehenden Gesellschaft mit allem Nachdruck erstrebt. Von besonderer Bedeutung war, daß bei diesem Anlaß auch der weitbekannte Hr. Professor Sombart, der seither die christlichen Gewerkschaften mehr als überflüssige Organisation behandelte, sich nunmehr zu der Auffassung bekannte, daß, nachdem die sozialdemokratische Weltanschauung in die Gewerkschaftsbewegung hineingezogen wurde, die christlichen Arbeiter eine besondere Bewegung gründen mußten. „In dem Augenblicke, wo die Weltanschauungen in den Mittelpunkt der ganzen Bewegung gestellt werden, können Sie mit Ihrer christlich-nationalen Weltanschauung nicht zusammengehen mit der Weltanschauung der Sozialdemokraten.“

Die im Januar in Berlin veranstaltete Heimarbeitersausstellung wurde von mehreren unserer Verbände mit Ausstellungsgegenständen besetzt. Nachdem neben Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin auch Staatssekretär Graf Posadowski, sowie eine Anzahl einflussreicher Parlamentarier die Ausstellung besuchten und so das Elend in der Heimindustrie praktisch kennen lernten, dürfen wohl gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der größten Auswüchse baldigst erwartet werden. Einige Parteien haben bereits bezügliche Gesetzesentwürfe dem Reichstag vorgelegt.

Durch den großen Streik der Ruhrbergleute im Frühjahr 1906, wurde in sozialwissenschaftlichen Kreisen ernsthaft die Frage erörtert, wie beratigen

Kämpfen, ohne Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes, der Beteiligten, begegnet werden könne. Eine Sitzung des Ausschusses der Gesellschaft für Soziale Reform beschloß eine Kommission, bestehend aus Nationalökonomern und Arbeiterführern nach Großbritannien zu entsenden, zum Studium des in der dortigen Großindustrie besser ausgebauten Einigungswezens. Neben Vertretern der christlichen Bergarbeiter, Textilarbeiter und Metallarbeiter beteiligte sich auch der Gesamtverband durch seinen Generalsekretär sowohl an dieser Studienreise, wie auch an der Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform, die vom 2.—4. Dezember in Berlin tagte und für deren Beratung die in Großbritannien gesammelten Erfahrungen die Grundlage bildeten. Durch die kurz nachher erfolgte Auflösung des Reichstages ist leider dieses wichtige Kapitel wieder der öffentlichen Diskussion entschwunden. Hoffentlich wird dasselbe in ruhigeren Zeiten wieder aufgegriffen.

Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die gewerblichen Berufsvereine entsprach den Erwartungen der christlichen Gewerkschaften in keiner Weise. Der Vorstand des Gesamtverbandes befaßte sich eingehend mit dem Gesetzentwurf, ließ es aber nicht allein bei der Kritik bewenden, sondern machte auch geeignete Vorschläge zur Verbesserung desselben. Es darf wohl erwartet werden, daß die Regierung die dem Gesetzentwurf von fast allen Seiten zu Teil gewordene Kritik berücksichtigt und denselben dem neuen Reichstag in einer entsprechend abgeänderten Gestalt vorlegt.

Das Verhältnis zwischen den konfessionellen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften hat sich in den letzten Jahren als ein sehr freundliches gestaltet. Die christlichen Gewerkschaften haben sich von vornherein nur als einen Teil der Arbeiterbewegung betrachtet. Wie die parteipolitischen und konfessionellen Verhältnisse in Deutschland gelagert sind, ist in absehbarer Zeit nicht daran zu denken, daß eine einheitliche, geschlossene christlich-nationale Arbeiterbewegung sowohl die politischen, religiösen und materiellen Bedürfnisse ihrer Angehörigen in einer den Zeitverhältnissen erforderlichen Weise befriedigen könnte. Eine Arbeitsteilung war also nötig. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß ein großer Teil christlich-gesinnter Arbeiter entweder nur einem konfessionellen Arbeiterverein oder nur einer christlichen Gewerkschaft angehört. Die Vorstände beider Organisationsgruppen erließen daher einen gemeinschaftlichen Aufruf, in welchem sowohl die Notwendigkeit konfessioneller Arbeitervereine wie auch der christlichen Gewerkschaften begründet wurde. Des Ferneren fanden an vielen Orten gemeinsame Versammlungen, ein gegenseitiger Mitgliederlistenaus-tausch und im Anschluß daran eine Hausagitation statt. Durch die unerwartete Reichstagsauflösung und den Reichstagswahlkampf wurde diese Aktion in vielen Orten beeinträchtigt. Bei einer günstigen Gelegenheit empfiehlt sich, dieselbe wieder in Angriff zu nehmen. Von sozialdemokratischer Seite hat man aus dieser Aktion eine „Neutralitätsverletzung der christlichen Gewerkschaften,“ eine „parteiliche Schwertung derselben,“ „Blockpolitik“ u. s. hergeleitet. Bezeichnenderweise ist dieses meist von solchen sozialdemokratischen Blättern geschehen, die schon seit Jahren die christlichen Gewerkschaften als „Zentrums-Gewerksvereine“ verächtlichen. Wenn die christlichen Gewerkschaften schon früher „Zentrums-Gewerksvereine“ waren, dann war eine „parteiliche Schwertung“ jedenfalls überflüssig. Diesen Blättern bleibt also die Wahl: Entweder sie haben früher

ihren Lesern die Unwahrheit gesagt, oder aus Mangel dieses Aufrufes.

Bei Beginn des Reichstagswahlkampfes erließ der Vorstand des Gesamtverbandes einen Aufruf, welchem vor dem Hineintragen parteipolitischer Bestrebungen in die christliche Gewerkschaftsbewegung gewarnt wurde. Im allgemeinen hat man auch, trotz der Heftigkeit des diesmaligen Wahlkampfes, Parteipolitik und Gewerkschaftsbewegung auseinander zuhalten verstanden.

In den Gesamtverband aufgenommen wurden im Berichtsjahre der bayerische Salinenarbeiterverband mit etwa 900 Mitglieder und der Guttenbergbund, eine ca. 3000 Mitglieder umfassende Buchdruckerorganisation. Der Anschluß des letzteren Verbandes vollzog sich nach längerer Verhandlung. Bekanntlich wurde der deutsche Buchdruckerverband jahrelang von der Mehrzahl der christlichen Gewerkschaftsblätter protegiert. Zum Danke dafür wurden katholische Arbeitervereinsmitglieder aus dem Buchdruckerverbände ausgeschlossen, als sie sich erboten, für solche christliche Gewerkschaften zu agitieren, die mit dem Buchdruckergerwerbe in keinem Zusammenhang standen, also kein Konkurrenzorganisations des Buchdruckerverbandes darstellten. Auch von konfessionellen Arbeitervereinsmitgliedern vom Buchdruckerverbände untersagt, bei Gewerkschafts-Kassenwahlen u. auf Listen der christlichen Arbeiter als Kandidaten zu fungieren. Dann befindet sich Buchdruckerverbände eine außerordentlich starke sozialdemokratische Strömung. — bei den letzten Reichstagswahlen trat diese wieder verschiedentlich hervor — gegen die selbst ein Verbandsvorstand, der Neutralität ehrlich hochzuhalten gewillt wäre, nicht anzukämpfen vermag. Darum war die Schaffung einer Organisation für die christlich gesinnten Buchdrucker eine unbedingte Notwendigkeit, der mit Eingliederung des Guttenbergbundes in den Rahmen der christlichen Gewerkschaften Rechnung getragen

Agitation.

Im Berichtsjahr gelangten wohl mehrere Dutzend Anträge an den Vorstand des Gesamtverbandes Gewährung von Zuschüssen an Sekretariate. Unser „Kassenbericht“ ist nachgewiesen, daß der Vorst. einfach außerstande war, den Wünschen der Antragsteller nachzukommen. Nach unseren Erfahrungen scheint eine Mahnung bezüglich der Errichtung gemeinschaftlichen Kartell- bzw. Bezirkssekretariate angebracht. In den letzten Jahren ist von den einzelnen Verbänden hinsichtlich der Anstellung von soliden Kräften jedenfalls außerordentlich viel gesehen. Sobald ein Bezirk günstige organisatorische Anlässe aufwies, wurde von den Kollegen der einzelnen Berufsverbände die Anstellung von Sekretären verlangt, dem die betreffenden Verbandsvorstände in der Regel auch Folge gaben. Des Ferneren traten viele größere Zahlstellen zur Anstellung von Lokalbeamten. Dies konnte natürlich neben der stetigen Steigerung der Verbandsbeiträge nur geschehen durch Einführung von besonderen Bezirks- bzw. Kartellbeiträgen. Die örtlichen Kassen der Zahlstellen sind somit meist stark belastet. Daher ist es eine bare Möglichkeit, mit einer geringen Mitgliederzahl noch Kartellbeamte anstellen zu können. Unter normalen Verhältnissen soll der Beitrag zu den Kartellen pro Jahr und Mitglied 60 Pfg. nicht überschreiten. Mit diesem Beitrag sind mindestens 6000 Mitglieder notwendig, um ein Kartell- bzw. gemeinsames Bezirkssekretariat auf einer soliden Basis errichten zu können. Und selbst bei einer solchen Mitgliederzahl erscheint vorerst die Schaffung eines Sekretariatsfonds angebracht. Viel halten die Kollegen die Errichtung eines Sekretariats

schon möglich, sofern nur der Betrag für das Gehalt eines Beamten einigermaßen gesichert erscheint. Das ist verkehrt. Für Bureau, Porto, Drucksachen, Speisen u. muß vielmehr für jedes örtliche Sekretariat ein Betrag von mindestens 12—1500 Mk. in Ansatz gebracht werden. Auch über die Errichtung von Bezirksstellen und Sekretariaten herrscht vielfach noch Unklarheit. Leistungsfähige Bezirksstellen dürften bei dem gegenwärtigen Stand unserer Bewegung kein Dupend errichtet werden können. Solche empfehlen sich in der Regel nur für engbegrenzte Industriebezirke, wo von dem Hauptorte aus sämtliche angelegenen Orte mit der Straßenbahn oder ähnlichen billigen Verkehrsmitteln zu erreichen sind. Ein Bezirksstellen für einen Umkreis von 25 und mehr Kilometer zu errichten, erscheint nicht angebracht. In solchen Fällen empfiehlt sich die Errichtung mehrerer, wenn auch nicht sehr leistungsfähiger Ortsstellen.

Der größte Teil der organisatorischen und agitatorischen Tätigkeit wird stets von Kollegen ausgeführt werden müssen, die im Arbeitsverhältnis stehen. Bei einer jungen Bewegung läßt sich nicht vermeiden, daß vorübergehend die Schultern weniger außerordentlich stark belastet werden. Allmählich wächst ein größerer Kreis geistig regamer Kollegen heran; dann ist eine entsprechende Arbeitsteilung von selbst gegeben.

Trotzdem dem Gesamtverbände nur 19 Zentralverbände angehören, spielt das Kapitel Grenzstreitigkeiten auf den Generalversammlungen und Konferenzen der einzelnen Verbände eine große Rolle. Ganz werden sich diese nie vermeiden lassen. In den Sitzungen des Ausschusses des Gesamtverbandes wurden, wenn auch manchmal erst nach schwierigen Verhandlungen, immer Verständigungen erzielt. Bei allseitig gutem Willen werden auch bei der Agitation die bezüglichen Meinungsverschiedenheiten sich immer mehr verringern: das Agitationsterrain ist ja für die meisten Verbände noch ein außerordentlich großes.

Das „Zentralblatt“ erscheint gegenwärtig in einer Auflage von 8500 Exemplaren; die Propaganda, die bei Beginn der beiden letzten Jahre für dasselbe gemacht wurde, brachten ihm über 1000 Postabonnenten. Dadurch wird der christliche Gewerkschaftsgedanke auch in solche Kreise hineingetragen, die nicht praktisch in der Arbeiterwelt stehen. Verschiedentlich wurde der Wunsch geäußert, das Zentralblatt möge achttägig herausgegeben werden; dafür ist der Zeitpunkt noch zu früh. An die Realisierung dieses Wunsches kann vielleicht herangeführt werden, sobald die dem Gesamtverbände der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände um weitere 100 000 Mitglieder erstarkt sind.

Im August 1905 engagierte der Vorstand des Gesamtverbandes Herrn Dr. Joh. Bapt. Valente aus Italien als Sekretär, mit der Aufgabe, agitatorisch in Wort und Schrift unter den zahlreich in Deutschland beschäftigten Italienern tätig zu sein. Valente war 12 Jahre in der christlich-sozialen Bewegung Italiens als Redner und Redakteur tätig, ohne sich irgendwie auch nur die geringste Strafe anzuziehen. Nachdem er sich einige Monate in Deutschland eingelebt hatte, belehrte er bei einem Streik seine italienischen Landsleute, den deutschen Arbeitern nicht in den Rücken zu fallen. Und ob dieses Verbrechens wurde derselbe aus dem Königreich Preußen ausgewiesen. Eine diesbezügliche Vorstellung bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz war erfolglos. Eine Eingabe an den preussischen Minister des Innern wurde in einer Weise beantwortet, daß die Kollegen Schiffer und Siegerwohl eine in Aussicht genommene persönliche Begründung ablehnten. Von Interesse ist, daß die beiden Beamten, auf deren Verreiben die Ausweisung Valentés erfolgte — der Oberpräsident der Rheinprovinz und der Regierungspräsident von Düsseldorf — einem am 11. November in Gelsenkirchen tagenden italienischen Arbeiterkongreß, der in seinem Programm „an Differenzen mit deutschen Unternehmern und Arbeitern sich nicht beteiligen zu wollen“ vorjah, Begrüßungs-Telegramme und Schreiben schickten. Hätte Dr. Valente als italienischer Streikbrecheragent fungiert, wäre er aus Preußen nicht ausgewiesen worden. Nach seiner Ausweisung verbrachte Valente mehrere Monate in Metz, und auch im Reichslande wurde demselben mit Rücksicht auf Preußen die beantragte Naturalisation abgelehnt.

Daß unter solchen Umständen agitatorische Erfolge unmöglich waren, dürfte einleuchten. Von dem Verband der christlichen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter hat in der Zwischenzeit ein italienischer

Kolleg es sich die preussische Staatsangehörigkeit erworben. Am 1. Januar stellte der Bauhandwerkerverband denselben als Beamten an. Jetzt kann sich die preussische Reaktion den Kopf zerbrechen, wie sie diesen los wird. Zum Ausweisen reicht nun die Macht der preussischen Bureaukratie nicht mehr aus.

Kassenbericht.

Eine Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes im November 1905 erhöhte bekanntlich den Beitrag zum Gesamtverband von 15 auf 20 Bg. pro Jahr und Mitglied, und die letzte Generalversammlung in Breslau bestätigte nachträglich diesen Beschl. Durch denselben und infolge einer allgemeinen Mitgliederzunahme steigerten sich die Einnahmen aus den Beiträgen von Mk. 23 981,44 in 1905 auf Mk. 35 636,99 im Jahre 1906. Daß diese Beitragserhöhung nötig war, geht aus dem Jahresabschluss deutlich hervor, denn während am Schlusse des Jahres 1905 der Kassenbestand Mk. 20 858,19 betrug, sank derselbe 1906 auf Mk. 19 282,43. Dieses Ergebnis wurde allerdings dadurch verursacht, daß sich unter den Ausgaben der Posten „Darlehen an Verbänden“ von Mk. 3000 befindet; davon wurden im Berichtsjahre nur Mk. 500 wieder zurückgestellt, sodas ohne diesen Posten eine Mehreinnahme von Mk. 924,24 erzielt wurde. Aus dieser Tatsache mögen die Kollegen ersehen, daß einsteilen der Jahresetat des Gesamtverbandes eine stärkere Belastung nicht verträgt und daher auch im kommenden Jahre der Vorstand des Gesamtverbandes gezwungen ist, den Anträgen um Gewährung von Zuschüssen an Sekretariaten seine Zustimmung zu versagen. An eine nochmalige Erhöhung der Beiträge ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, denn es kann von den größeren Verbänden nicht verlangt werden, noch höhere Beiträge neben ihren eigenen nicht geringen Agitationsaufwand für die Gesamtbewegung zu opfern. In der Hauptsache muß die Agitation stets von den einzelnen Berufs- bzw. Industrieverbänden betrieben werden; große ziffermäßige Erfolge hinsichtlich der Mitgliederzunahme von Sekretären der Gesamtbewegung in einzelnen Bezirken erwarten zu wollen, hiße die ganze Art der Agitation verkennen. Wie soll es ein Sekretär der Gesamtbewegung anfangen, den verschiedenen Zahlstellen von 12 bis 15 Verbänden seine Aufmerksamkeit systematisch zuzuwenden? Das ist eine bare Unmöglichkeit. Und ohnedem sind dauernde agitatorische Erfolge kaum möglich. Der Gesamtbewegung kann lediglich die Aufgabe zufallen, in ausfallreichen oder besonders ungünstigen Gebieten die ersten Schritte zu wagen und das Agitationsterrain zu sondieren. So wurde vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit dem Gewerbeverein der christlichen Bergarbeiter das Saarrevier erschlossen, und heute zählt die christliche Gewerkschaftsbewegung dort rund 20 000 Mitglieder. Dasselbe Aufgabe obliegt z. B. der Gesamtbewegung in Schlesien, und in den letzten Jahren wird dem Vorstand bzw. Ausschuss des Gesamtverbandes kaum zum Vorwurf gemacht werden können, daß er dort mit der Bereitstellung von Mitteln, soweit die Möglichkeit vorlag, geizig habe.

Im Berichtsjahre wurde auf dem Generalsekretariat ein Buchhandel eingerichtet zur Vermittlung der gewerkschaftlichen, sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Literatur an die Zentralverbände, Ortsstellen und Zahlstellen. Es hat sich herausgestellt, daß, nachdem die Gewerkschaftspresse häufiger auf die Notwendigkeit der Beschaffung geeigneter Literatur hinwies, die Beamten, Ortsstellen- und Zahlstellenvorstände von Buchhandlungen reisenden gleichsam bestrahlt und denselben teilweise die gesamte Literatur aufgedrängt wurde. Der Charakter unserer Bewegung gebot Vorkehrung zu treffen, damit nicht die Ausstattung der Gewerkschaftsbibliotheken durch zweifelhafte und ungeeignete Werke erfolgt. Mit Einschluß der noch ausstehenden Rechnungen wurde in 10 Monaten ein Umsatz von rund Mark 200 000 erzielt.

Das Bureau für Arbeitervertretung vor dem Reichsversicherungsamt wird bekanntlich vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Gemeinschaft mit dem Verbande der Volksbureaus unterhalten. Die Gesamteinnahmen des Gesamtverbandes betragen 90 474,16 Mk. die Gesamtausgaben 71 191,73 Mk.; es bleibt mithin ein Kassenbestand von 19 282,43 Mk. Mit den noch ausstehenden Beiträgen und Darlehen und dem vorhandenen Bestand an Büchern und Inventaren im Betrage von 10 145 Mk. ist dann ein Gesamtvermögen von 29 427 Mk. vorhanden.

Soweit der Bericht, der im allgemeinen ein erfreuliches Bild von dem Fortschritt der christlichen

Gewerkschaften in Deutschland gibt. Diese Tatsache muß die christlichen Arbeiter mit Zuversicht erfüllen und zur unermüdblichen Weiterarbeit anspornen.

Die Organisation der Metallarbeiter.

Mit der fortwährenden Erstarkung der Metall- und Hüttenarbeiter-Organisationen in Deutschland müssen auch die Großindustriellen wohl oder übel rechnen und diesem Umstand Rechnung tragen. Gegen eine praktische Anerkennung der Arbeiterorganisation haben sich die Metallindustriellen bis heute noch sträuben können, weil die kapitalistische Uebermacht ihrer Arbeitgeber-Verbände und die Scharfmacher-Einflüsse in der Leitung der Metallindustriellen mächtiger waren, als die Organisationen der Arbeiter. Mit der Zeit wird sich das Bild allerdings verändern und das sehen auch die weiterblickenden Führer der Unternehmer ein. Einen Beweis dafür liefert ein Artikel in Nr. 7 der Eigenzeitung, den ein Dr. R. unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht. Der Verfasser knüpft an einen Artikel des sozialdemokratischen Korrespondenzblattes an, in dem natürlich die roten Gewerkschaften als das Allheilmittel der Arbeiter bezeichnet wurden. Das bezweifelt Herr Dr. R. und führt den Beitritt vieler Arbeiter zu den sozialdemokratischen Verbänden auf andere als politische Beweggründe, unter anderem auf den von roter Seite verkündeten Terrorismus zurück. Im Prinzip hat der Verfasser recht, wenn er schreibt: „Gewisse Vorteile, welche die Gewerkschaften gewähren und vor allem gewisse Nachteile, welche der Nichtorganisierte in Kauf nehmen muß, geben häufig genug den Ausschlag.“ Die Nachteile, die der Unorganisierte haben wird, dürften jedoch in anderer Richtung zu suchen sein, als wie sie der Vertreter der Arbeitgeber in vorstehenden Ausführungen sich jedenfalls gedacht hat. Denn die drohen dem Unorganisierten nicht von den organisierten Mitarbeitern, sondern von dem Unternehmertum. Materiell wird der Indifferente von seinen organisierten Berufskollegen nur Vorteile, wenn auch ganz unverbiente, haben können, wenn er dann auch die moralische Mißachtung für sein unkollegiales Verhalten mit dazu in Kauf nehmen muß.

Eine besondere Sorgfalt will Dr. R. dem Auftreten neuer Erscheinungen und Organisationsformen innerhalb der betreffenden Berufsgruppen gewidmet wissen und hier kommt er dann zu einer Gegenüberstellung der verschiedenen Organisationsrichtungen in der deutschen Metallarbeiterchaft. Er schreibt:

„Die Zahl der zentralorganisierten Metallarbeiter betrug Anfang 1906 zirka 260 000, heute rühmt sich die „Metallarbeiterzeitung“, das Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, daß sie eine Auflage von 343 600 erreicht hat. Aber trotz einer zweifellos gewaltigen Zunahme des Mitgliederbestandes scheint die sozialdemokratische Organisation doch von gewissen Sorgen gequält zu werden. Der Ton, den die genannte Zeitung gegen alle abseitsstehenden oder in anderen Verbänden organisierten Arbeiter anschlägt, ist ein so grimmer und gereizter, wie man ihn nur bei Leuten findet, die ihrer Sache nicht mehr ganz sicher sind. Die Sezession macht auch tatsächlich starke Fortschritte. Vor kurzem ist über die zentralorganisierten Metallarbeiter in Rheinland-Westfalen, also in einem der wichtigsten Industriebezirke, eine Statistik veröffentlicht worden, aus der man einmal erfahren hat, wie sich das Verhältnis der austretenden Arbeiter zu den Neuaufnahmen stellt. Diese, noch sehr unvollkommene Statistik enthüllte die Tatsache, daß den 26 000 Aufnahmen eines Jahres 15 000 Austritte gegenüberstanden, sodas nur noch eine Zunahme von 11 000 übrig geblieben wäre, eine Zahl, die aber an anderer Stelle sogar noch reduziert werden muß.“

Im Anschluß hieran behandelt er sodann die Lokalorganisationen, die in Berlin und Solingen noch ihre Stützpunkte haben, denen der Verfasser jedoch eine größere Bedeutung nicht zumißt. Nur meint er zum Schluß, daß die Lokalfisten durch ihre provokatorische und extreme Haltung einen Druck ausübten, denen sich auch die älteren Zentralverbände nicht entziehen könnten. Dann fährt er fort:

„Nach die Hirsch-Dunderschen Verbände, die bekanntlich auf dem entgegengesetzten Standpunkte stehen, sind es nicht, die dem Metallarbeiterverband ernstliche Sorge einflößen können. Nur in einigen Bezirken, ja allerdings in der Reichshauptstadt,

hat sich diese Richtung einen größeren Einfluß verschaffen können, aber die Gesamtzahl der Mitglieder, die bei sämtlichen Hirsch-Dunderschen Verbänden 120 000 kaum übersteigt, ist zu gering, um diesen Verbänden eine erste Rolle am Arbeitsmarkt zu verschaffen. Sie sind bisweilen das Ränglein an der Wage, aber nicht mehr.

Anders steht die Sache mit den Christlichen Gewerkschaften. Diese haben in den letzten zehn Jahren, aus welchen Ursachen, bleibe dahingestellt, eine außerordentliche Zunahme erfahren. Man hat bereits 1906 die dem Gesamtverbande Christlicher Gewerkschaften angehörigen Arbeiter auf über 300 000 geschätzt, und im Laufe der letzten Monate hat diese Zahl sich zweifellos noch sehr stark erhöht. Gerade der Spott, den die sozialdemokratischen Gewerkschaften unaufhörlich über die „Christlichen“ ergießen, liefert den Beweis, wie sehr man auf Seiten der Noten mit dieser immer mehr um sich greifenden Bewegung zu rechnen beginnt. Man hat mit Recht behauptet, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften schon heute außerstande sind, ohne die Christlichen Gewerkschaften in den wichtigsten deutschen Industriezentren irgend eine große Aktion durchzuführen.

Die rapide Entwicklung der Christlichen Gewerkschaften kann von den Unternehmern nicht mehr ignoriert werden. Diese Tatsache ist den Gewerkschaften natürlich recht unangenehm. Die rote „Metallarbeiterzeitung“, die in Nr. 9 zu dem Artikel der Eisenzeitung Stellung nimmt, schreibt ziemlich ärgerlich:

„Das Wachstum der Christen in den letzten Jahren hat ihm (Dr. K.) imponiert. Er übersteht dabei nur oder befindet sich darüber in Unkenntnis, daß an diesem Wachstum der schwarze Metallarbeiterverband in sehr geringem Maße beteiligt ist.“

Hier ist die Met.-Ztg. auf dem Holzwege. Sie übersteht oder befindet sich darüber in Unkenntnis, daß der „schwarze“ (soll heißen christliche) Metallarbeiterverband im letzten Jahre um 10 000 Mitglieder zugenommen hat und deshalb an dem allgemeinen Wachstum der christlichen Gewerkschaften, das etwa 65—70 000 beträgt, prozentual mit am stärksten beteiligt ist. Und um die Neugierde der Met.-Ztg. auch in bezug auf die Arbeiter der chemischen Industrie zu befriedigen, wollen wir darauf hinweisen, daß unter den 10 000 gewonnenen Mitgliedern sehr wenig Arbeiter aus chemischen Werken sind. Wenn Dr. K. besondere Hoffnungen auf die christlichen Gewerkschaften setzt, so befindet er sich hier allerdings in einem schroffen Gegensatz zu den hervorragendsten Scharfmachern wie Kirdorf, Tille und so weiter, wie auch die Met.-Ztg. richtig hervorhebt. Sie knüpft die Bemerkung daran, an dem christlichen Gewerkschaftler würde es nun liegen, ob sie die Hoffnungen der Scharfmacher erfüllen würden. Darüber brauchen sich die Sozialdemokraten keine Kopfschmerzen zu machen. Der christliche Metallarbeiterverband wird stets das Interesse der Arbeiter über alles stellen, unbekümmert, ob er rechts oder links dadurch anstoßen wird.

Wir könnten eigentlich die von der Met.-Ztg. aufgeworfene Frage etwas anders formulieren und sagen: An den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern wird es liegen, ob die Hoffnung der Scharfmacher, die auf dem Grundsatz: „Teile und herrsche“ beruht, sich erfüllen wird. Werden die Not Führer offen und ehrlich im Interesse der Arbeiter zum gemeinsamen Arbeiten mit den christlichen Organisationen bereit sein, dann wird die Hoffnung der Scharfmacher eine vergebliche sein. Werden sie aber so fortfahren wie bisher, und in ihrem prozenthaften Dunkel und Machtgötze ähnlich wie bei der Formerbewegung im letzten Jahre, wie in München, in Köln, in Kaiserlautern usw. gegen die christliche Organisation vorgehen, dann wird die Verantwortung für die Folgen auf die sozialdemokratischen Führer fallen. Wenn die Ratschläge eines Leimpeters und anderer Fanatiker befolgt werden, dann allerdings haben die Unternehmern allen Grund, sich über die Tätigkeit solcher „Arbeiterverführer“ ins Häuslein zu lachen.

Die größten Hoffnungen setzt Dr. K. aber an die in letzter Zeit hier und da auftauchenden „Gelben Gewerkschaften“. Er führt ihre Entstehung an den Terrorismus zurück, „den die Gewerkschaften jeglicher Richtung ausüben“ sollen. Soweit Dr. K. hier auch die christlichen Gewerkschaften meint, mußte wir ganz entschieden Verwahrung gegen diese ganz unbegründete Anschuldigung einlegen. Interessant ist, daß Dr. K. — und hier verrät er etwas tiefere Kenntnis der Volksseele — dringend vor ein „übertriebenem Sorgfalt“ vor „Gewährung allzu-

großer Vorteile“ an die Gelben warnt, weil eine „treibhausartige Züchtung“ die ganze Entwicklung in „unverwünschte Bahnen“ lenken und damit alle Hoffnungen der Scharfmacher zu nichte machen könnte. Mit anderen Worten: Die Arbeitgeber sollen sich recht vorsichtig hinter den Koulissen halten, um die Arbeiter nicht sturbo zu machen. Wie weit ihnen das gelingt, bleibt abzuwarten; in Augsburg z. B. werden die „Gelben“ sogar in beschleunigtem Traubhaus-tempo gezüchtet, worauf Dr. K. jedenfalls auch hingewiesen hat.

Der Artikel in der Eisenzeitung schließt mit folgendem Satz: „Die Arbeitgeber werden in ihren Rüstungen nicht nachlassen, aber sie werden jede Möglichkeit friedlicher Regelung der Arbeitsverhältnisse mit aufrichtiger Freude begrüßen.“ Das klingt ganz anders, wie es sonst aus den Reihen der Scharfmacher in der Metallindustrie den Arbeitern entgegenhallte. Wenn Dr. K. sich unter dieser „friedlichen Regelung der Arbeitsverhältnisse“ den einzig gesunden Standpunkt denkt, daß die Unternehmer mit den Arbeiterorganisationen als gleichberechtigten Faktoren diese friedliche Regelung herbeizuführen gewillt sind, dann sind wir schon einen bedeutungsvollen Schritt weiter gekommen. Dann allerdings kann er auf die Mitarbeit der christlichen Gewerkschaften rechnen. Niemals aber, wenn unter dieser friedlichen Regelung nur die einseitige Diktatur des Unternehmers verstanden wird. Doch wir fürchten, Dr. K. wird kaum autorisiert sein, in dieser prinzipiell wichtigen Frage im Namen der deutschen Metallindustriellen zu sprechen. Nach wie vor werden sie, so lange es ihnen eben möglich ist, die Gleichberechtigung der Arbeiterorganisationen praktisch nicht anerkennen, wenn sie nicht durch die Macht der Tatsache dazu gezwungen sind. Die christlichen Metallarbeiter werden deshalb in den Rüstungen ebenfalls nicht nachlassen dürfen, werden aber auf der andern Seite ebenso wie Dr. K. die Möglichkeit friedlicher Regelung der Arbeitsverhältnisse mit aufrichtiger Freude begrüßen, eingedenk des Wortes: Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Tabakarbeiterelend und Sozialdemokratie.

Unglaublich trostlose Verhältnisse müssen bei den Tabakarbeitern nach einer vom freien Tabakarbeiterverband veranstalteten Lohnerhebung vorhanden sein. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse in der Zigarrenindustrie. Wie der Buchdrucker-Korrespondent Nr. 22 aus diesen Erhebungen mitteilt, betrug der durchschnittliche Wochenverdienst der ermittelten 19516 Zigarrenmacher in 182 Betrieben bis 10 Mark, in 306 Betrieben bis 12 Mk., in 588 Betrieben bis 14 Mk., in 308 Betrieben bis 16 Mk., in 143 Betrieben bis 18 Mk. und mehr. In Betracht kommen fast nur Arbeiter männlichen Geschlechtes und zugleich Familienverdiener. Bezüglich der Personenverteilung stellt sich das Bild so: Es erzielten einen durchschnittlichen Wochenlohn bis 10 Mark 2326 Zigarrenmacher, bis 12 Mk. 3911, bis 14 Mark 7516, bis 16 Mk. 5256, bis 18 Mk. und mehr 1827 Zigarrenmacher.

Der durchschnittliche Wochenverdienst der 13 651 ermittelten Widelmacher betrug in 23 Betrieben 4 Mark, in 307 Betrieben 6 Mk., in 432 Betrieben 8 Mark, in 213 Betrieben 10 Mk. und in 103 Betrieben 12 Mark. Bezüglich der Personenverteilung ist festzustellen: Der durchschnittliche Wochenlohn betrug für 291 Widelmacher 4 Mk., für 3388 Widelmacher 6 Mk., für 5475 Widelmacher 8 Mk., für 1699 Widelmacher 10 Mk., für 1308 Widelmacher 12 und mehr Mark. In Betracht kommen hauptsächlich Personen weiblichen Geschlechtes.

Das selbe ist bei den Zuriçtern der Fall. Die erzielten einen Wochenlohn in 89 Betrieben von 4 Mk., in 286 Betrieben von 6 Mk., in 176 Betrieben von 8 Mk., in 58 Betrieben von 10 Mk., in 10 Betrieben von 12 und mehr Mark. Der durchschnittliche Wochenlohn betrug für 281 Zuriçter 4 Mk., für 904 Zuriçter 6 Mk., für 557 Zuriçter 8 Mk., für 177 Zuriçter 10 Mk. und für 32 Zuriçter 12 und mehr Mark.

Für 35 908 Personen ergibt sich somit bezüglich des von ihnen bezogenen durchschnittlichen Wochenlohnes folgendes Gesamtbild:

Personen:	672	4792	6 322	8 054	2 7530	41 5	1915
Mark:	4	6	8	10	12	16	18 u. m.

Bezüglich der Arbeitszeit waren aus 1167 Betrieben brauchbare Antworten eingegangen. Die Arbeitszeit betrug in:

Betrieben:	71	583	411	97
Stunden:	9	10	11	12

Wenn man die Arbeitszeit für alle Betriebe pro Tag auf 10 Stunden oder 60 Stunden pro Woche festsetzt, dann ergibt sich ein Stundenlohn für

Arbeiter:	572	4792	6082	5860	5432	7 60	4185	1915
bis Wienige:	6%	10	15%	18%	20	25%	26%	30

Das sind grauenhafte Zustände, wirkliche Hungerlöhne. Hier hat die gewerkschaftliche Organisation eine brennende und bedeutsame Kultur Aufgabe zu lösen.

Und wie verhalten sich die hier in Betracht kommenden sozialdemokratischen Führer zu diesen elenden Zuständen? Der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer und Reichstagsabgeordnete, gleichzeitiger Zigarrenfabrikant und Redakteur des roten Tabakarbeiterorgans, Herr Geher, ist kein Freund von Tarifverträgen, er will nur Klassenkampf und geht gleich aufs Ganze. Er schwärmt für überradikale Phrasen- und Revolutionsromantik; von praktischer Gewerkschaftsarbeit, einer schrittweisen Hebung des Arbeiterstandes will er nichts wissen. Und doch wird nur eine solche das Elend der Tabakarbeiter allmählich zu bessern vermögen.

„Aber eine solche notwendige Erkenntnis fehlt gerade dem Redakteur des Organs der deutschen Tabakarbeiter, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Zigarrenfabrikanten Geher in Leipzig. Dieser Unternehmer schrieb gelegentlich unserer Tarifrevision in Nr. 44 von 1906 dem „Tabakarbeiter“:

Der „Korrespondent“, das Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes, verteidigt den neuen Tarif mit den verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln. Dabei kommt der harmonisierende Pferdesuß dieser Sorte Gewerkschaftler unversehrt zum Vorschein.

Wenn das Wort Demagogie jemals eine greifbare Gestalt angenommen hat, dann mit der Beschimpfung der organisierten deutschen Buchdrucker als „diese Sorte Gewerkschaftler“ durch den Unternehmer Geher im „Tabakarbeiter“. Wer angesichts der vom Tabakarbeiterverband festgestellten Tatsachen es wagt, die Ergebnisse unserer Tarifrevision, welche für die Gehilfen Lohnerhöhungen bis zu 5, 6, 7 und sogar 8 Mk. gebracht hat — Erhöhungen, die den Wochenlohn Tabaksender von Tabakarbeitern ausmachen! — herunterzureißen, muß ein ganz ausgemachter Demagoge sein. Mit solchen „verzweifeltsten und zweifelhaftesten Mitteln“ zu arbeiten, ist das herbeuforstendste Merkmal unserer Ultras, denen je positivere gewerkschaftliche Arbeit ein Dorn im Auge ist, und die in diesem Falle sich als außerordentlich prädestiniert für eine aufbauende gewerkschaftliche Tätigkeit erweisen!“

Es schreibt wörtlich nicht etwa ein christliches Blatt, sondern der „Korrespondent“, ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsorgan. Daraus brauchen wir nichts hinzuzufügen, drastischer kann die gewerkschaftsfeindliche Tendenz der Sozialdemokratie nicht gut gebrandmarkt werden.

Soziale und gewerkschaftliche Mundstücke

Die Fortführung der Sozialreform wird in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages als Pflicht gegenüber den arbeitenden Massen bezeichnet. Wörtlich heißt es in der kaiserlichen Kundgebung:

„Der gesunde Sinn in Stadt und Land hat Wahlkampf einer Bewegung Halt geboten, die alles bestehende Gute und Lebenskräftige verneinend gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen fortwährenden Entwicklung richtet. Die großen grundlegenden Gesetze zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion aufgestellt worden, die sich als die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet, selbst aber nicht für sie und für den Kulturfortschritt geleistet. Gleichwohl zählen ihre Wähler immer noch Millionen. Der deutsche Arbeiter darf darunter nicht leiden. Jene Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Massen und ist daher unabhängig von wechselnden Parteigestaltungen. Die verbündeten Parteien sind einig, das soziale Werk des dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms des Ersten fortzusetzen.“

Die christlich-nationale Arbeiterschaft wird diese Versicherung freudig anerkennen und hoffentlich keine Enttäuschungen erleben.

Opferwilligkeit in christlichen Bruderverbänden.

Im Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes (Nr. 9) wird eine Uebersicht über die Beitragsleistung in dem genannten Verband veröffentlicht, die auch für unsere Kollegen interessant und lehrreich ist. Demnach zahlen unsere Kollegen in diesem Bruderverband in zwei Zahlstellen (München und Würdin) einen Wochenbeitrag von 80 Pfg.; in 11 Zahlstellen 70 Pfg.; in 4 Zahlstellen 65 und in 59 Zahlstellen einen Wochenbeitrag von 60 Pfg. Das ist ein ehrendes Zeugnis für die Opferwilligkeit unseres Bruderverbandes, das um so höher anzuschlagen ist, weil die Unterstüßungen im Holzarbeiterverband nicht so enorm hohe sind, wie in unserem Metallarbeiterverband. Auch im christlichen Bauarbeiterverband erheben eine ganze Reihe von Zahlstellen Wochenbeiträge in Höhe von 70, 80 und 90 Pfg. So weit haben es bei uns noch keine Ortsgruppen gebracht. Die Zahlstelle Hannover-Linden ist bis jetzt noch die einzige, die den 60 Pfg.-Beitrag um 5 Pfg. pro Woche überschritten hat. Sie zahlt einen Wochenbeitrag von 65 Pfennig. Eine Anzahl von Ortsgruppen haben bis heute den üblichen Lokalbeitrag von 10 Pfg. noch nicht eingeführt. Das muß nun möglichst bald überall geschehen, auch dort, wo man nur halbe Arbeit gemacht hat, das heißt nur 5 Pfg. pro Woche erhebt. Am Schluß dieses Halbjahres darf es keine Ortsgruppe in unserem Verbande mehr geben, wo nicht mindestens 60 Pfg. pro Woche erhoben werden. Das ist um so notwendiger, da im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband jetzt schon Stimmen laut werden, die eine Erhöhung des Beitrags auf eine Mark pro Woche bei der nächsten Generalversammlung beantragen wollen.

Krankhafter Scharfmacher-Fanatismus.

Sonderbar spielt sich in manchen Köpfen die Welt, insbesondere bei übergeschnappten Scharfmachern. Ein solcher scheint der Herr Prokurist Pfeiffer von der Augsburger Maschinenfabrik zu sein, der die wenig angenehme und ehrenvolle Aufgabe hat, bei den gewerkschaftlichen Mißgeburten, genannt: „Gelbe Gewerkschaften“, Hebammendienste zu leisten. „Nun ist das Dugend voll,“ verkündet jubelnd ein von den Augsburgern Kapitalisten gesüttertes Lokalblättchen, das die gelben Streikbrechervereine zu verteidigen hat, wie auch das führende Scharfmacherorgan, die Augsburgische Abendzeitung. Zwölf der unnatürlichen Schöpfungen sind in Augsburg und Umgebung nun schon ins Leben getreten. Herr Prokurist Pfeiffer hat getreulich alle zwölf aus der Taufe gehoben und seine Auftraggeber haben gewiß allen Grund, mit diesem Treibhausgärtner der „Gelben Sumpfpflanzen“ zufrieden zu sein. Als Herr Pfeiffer den zwölften glücklich unter Dach und Fach hatte, hielt er den bedauernden Opfern des „Gelben“ Bazillus eine wünschenswerte Rede gegen — die christlichen Gewerkschaften. Er sang eine Jubelhymne auf den zwölften „Gelben“, der ein Zeichen dafür sei,

„daß die Mindestwertigkeit mehr auf der anderen Seite, besonders bei den Christlichen siege. Und nun geißelt Herr Pfeiffer ganz erbarmungslos diese Organisation. Er vergleicht sie mit den Bauernburschen vom bayer. Wald, die in der einen Hand den Rosenkranz halten, in der anderen Hand das Messer. „Mit fromm niedergeschlagenen Augen laden sie zum Eintritt in ihre Gewerkschaften ein, — das ist der Rosenkranz in der einen Hand — dann aber schmähen, denunczieren und terrorisieren sie auf alle mögliche Weise — das ist das Messer in der anderen Hand.“

So berichtet das Gelbe Blättchen wie auch die Augsburgische Abendzeitung. Zu diesen krankhaften Ausbrüchen eines Scharfmacherhins schreibt die „Augsburger Zeitung“ (Nr. 44):

Ein fanatischer Ichlimmter Gott.

Bei der Prokurist der Maschinenfabrik, Herr Pfeiffer. Wie die „Augsb. Abendztg.“ berichtet, ging dieser Herr gelegentlich der Gründung einer „Gelben Gewerkschaft“ in Bietze

„Nur mit den christlichen Gewerkschaften ins Gericht, die er mit Bauernburschen verglich, die in der einen Hand den Rosenkranz, in der anderen das Messer führen.“

Was hat denn der Rosenkranz mit den christlichen Gewerkschaften zu tun, Herr Fanatiker? Wenn man die christlichen Gewerkschaften, die gar kein

katholisches Programm haben, nur weil sie auf christlichem Boden stehen, gehöhnt werden, wie werden erst Fanatiker a la Pfeiffer über die spezifisch katholischen Arbeitervereine wütheln, die wirklich den Rosenkranz als katholisches Gebet schätzen? Sie werden sich ins Häuschen lachen, die katholischen Arbeitervereine (mit ihren Rosenkranz-Brüdern) durch die „gelben Vereine“ unterwühlt zu haben. Zuerst kommen ja die christlichen Gewerkschaften, dann die katholischen Arbeitervereine an die Reihe, denn die beiden lassen sich auf die Dauer doch nicht mehr auseinander halten. An den christlichen Gewerkschaften liegt es, den Vergleich mit dem Bauernburschen, der das Messer führt (wie ihn Herr Fanatiker Pfeiffer gebraucht), nachdrücklich zurückzuweisen. Dieser Herr ist ja der allerhinterste, wenn das sozialpolitische Problem in Betracht kommt.“

Wir sind der Ansicht, daß es die christlichen Gewerkschaften gar nicht notwendig haben, diese haltlosen Anschuldigungen eines Fanatikers, der sich auch noch zu den Leuten von „Bildung und Besitz“ zählen will, ernsthaft zurückzuweisen. Die Leistungen solcher „Freunde“ der Arbeiterchaft, die in Wirklichkeit nur bezahlte Handlanger des großkapitalistischen Scharfmachertums sind, hängt man nur niedriger. Aber traurig ist es, eine Schmach für den deutschen Arbeiterstand, daß es Angehörige des eigenen Standes gibt, die sich von solchen Fanatikern gegen ihre eigenen Interessen mißbrauchen lassen.

Leichtfertige Verleumdung.

In der oft genannten Nadauderjammlung im Strahlpalast in Köln heite der H.-D. Referent Gzieslik-Duisburg unsern dortigen Lokalbeamten Keger einen „Arbeiterverräter“ genannt, der entgegen der Abmachung der drei beteiligten Organisationen bei einem Streit den nichtunterstützungsberechtigten Arbeitern eine Unterstützung ausgezahlt habe. Kollege Keger stellte hierauf Anklage wegen Verleumdung. In der Gerichtsverhandlung am 22. Febr. stellte es sich heraus, daß Keger bei der betr. Bewegung gar nicht mitgewirkt hatte, da er sich zu der fraglichen Zeit in einer Lungenheilanstalt befand. Gzieslik wurde für die grundlos erhobene schwere Verleumdung Kegers zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. — Gzieslik hatte Gegenklage erhoben, weil er auch beleidigt sein wollte. Ein von ihm benannter Zeuge sagte auch aus, er habe im Vorbeigehen in einer Werkstattversammlung gehört, daß Keger von Gzieslik gesagt habe, er werde sich wie ein „brüllender Löwe.“ Dafür wurde Keger zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Da er jedoch den fraglichen Ausdruck nicht getan hat, ist von ihm gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Ein kleiner Kläffer.

Der „Bergische Lärmer“, Einzelnummer 10 Pfg., ein unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Kläfferblättchen im Obergergischen, findet ein besonderes Vergnügen darin, sich an den christlichen Gewerkschaften zu reiben. Wie ein kleiner bissiger Käfer, der wegen hohem Alter aber recht schlecht sieht, und deshalb häufig daneben schnappt, trottet es daher und sucht jede günstige Gelegenheit zu ergreifen, wo es den bitter gehäßten christlichen Gewerkschaften an die Waden fahren kann. Sein stumpfes Gebiß kann allerdings keine alte Haut mehr zerreißen, viel weniger den christlichen Gewerkschaften Schaden zufügen.

In Nr. 8 druckt dieses 10 Pfg.-Blatt das furchtbar konfuse Zeug aus der Hirsch-Duncker'schen Westd. Arbeiterpost ab, womit der Beweis erbracht werden soll, daß die christlichen Gewerkschaften Zentrumsvereine seien, und bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokraten gestimmt hätten. Das ist natürlich ein kompletter, ausgewachsener Blödsinn. In einem andern Artikel nennt der „Lärmer“, Einzelnummer 10 Pfg., zum Erbarmen über den Vorwarsch der christlichen Gewerkschaften im Obergergischen. Daraus könnte der kleine Kläffer doch am besten ersehen, daß sein Gebißer vollständig vergeblich war. Den christlichen Arbeitern im Obergergischen aber kann nur dringend geraten werden, solche arbeiterfeindlichen Blättchen wie die „Bergischen Lärmer“, Einzelnummer 10 Pfg., zu allen Arbeiterfamilien hinauszusenden.

Das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus in Trier ist in Konkurs geraten. Eine amtliche Bekanntmachung lautet: Lieber das Vermögen der Bau- und Erwerbsgenossenschaft Arbeiterheim, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Trier ist am 21. Februar 1907, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Die Genossen haben Pech mit ihren Gründungen. Für die christlichen Arbeiter sind diese Zusammenbrüche aber eine beachtenswerte Mahnung, mit der Gründung und Erwerbung von Gewerkschaftshäusern sehr vorsichtig zu Werke zu gehen. Denn durch solche Mißerfolge werden auch die Organisationen stets schwer geschädigt und in ihrer Entwicklung zurückgeworfen, abgesehen von dem materiellen Schaden, der für die Beteiligten damit verbunden ist.

Streiks und Lohnbewegungen.

Eine Vergewaltigung des Koalitionsrechts

der Arbeiter wird von der Firma F. R. Fischer in Grünbach (Württemberg) versucht. Ende November vorigen Jahres wurde hier und in Renningen eine Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes gegründet, was einigen Scharfmachern natürlich ein Dorn im Auge war. Am 2. März wurde nunmehr unser Vorsitzender Kaver Weit von der Firma Fischer plötzlich, ohne Angabe von Gründen und ohne Einhaltung der üblichen Kündigungszeit entlassen. Gleichzeitig wurde den andern Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe, die bei der Firma beschäftigt sind, die 14tägige Kündigung zugestellt. Damit glauben die Unternehmer der Organisation den Todesstoß versetzen zu können. Sie werden sich gewaltig täuschen. Durch derartige, gegen Gesetz und gute Sitten verstoßenden Machinationen werden im Gegenteil die Arbeiter erst recht den Wert und die unbedingte Notwendigkeit der Organisation erkennen und werden dadurch um so fester zur Fahne halten.

Wie will die Firma Fischer diese brutale Maßregelung langjähriger und pflichttreuer Arbeiter rechtfertigen und begründen? Für alle Arbeiter ist es klar, daß die Entlassung und die Kündigungen einzig und allein wegen der Organisation erfolgt sind. Der auf die Straße gesetzte Vorsitzende ist schon 15 Jahre in dem Betrieb beschäftigt und hat stets seine Pflicht getan. Weil er jetzt von dem ihm gesetzlich zustehenden Koalitionsrecht Gebrauch gemacht hat, wird er auf die Straße geworfen. Auf der andern Seite aber machen die Arbeitgeber von dem Koalitionsrecht den ausgiebigsten Gebrauch.

Die Firma Fischer wird sich noch davon überzeugen müssen, daß derartige Vergewaltigungen der Arbeiterrechte sich rächen müssen. Sie liegen ganz gewiß auch nicht im Interesse der Industrie und der Allgemeinheit. Die Organisation der Arbeiter wird dadurch aber nicht unterdrückt werden können. Die Arbeiter von Renningen, Grünbach usw. werden jetzt um so fester zur Organisation, zum christlichen Metallarbeiterverband halten. Den Gemachregellen wird der Verband eine feste Stütze sein, wie alle rechtsdenkenden Menschen auf ihrer Seite stehen werden. Hoch die Organisation der christlichen Metallarbeiter, den Scharfmacher zum Trutz, den Arbeitern zu Nutz!

Eine schwere Niederlage

hat der sozialdemokratische Metallarbeiterverband bei dem Streik in der Pfälzischen Nähmaschinen und Fahrradfabrik vormalig Gebr. Kaiser in Kaiserslautern erlitten. Prozig, ohne die anderen Organisationen, wurde in den Kampf gezogen und vollständig zu Boden geschmettert mußten die roten Prozen nunmehr den Kampf bedingungslos verloren geben. Etwa 300 Arbeiter sind um ihre Arbeitsstellen gekommen. Diese von ihren Führern mißbrauchten und schwer geschädigten Arbeiter sind zu bedauern. Das sind die Folgen des großwahnsinnigen Prozenstandpunktes der roten Gewerkschaftsführer, die die verhassten Gegenorganisationen mit derartigen Gewaltstreichen bei Seite schieben und unterdrücken wollen, damit aber über hunderte und tausende von Arbeiterfamilien grenzenloses Elend bringen. Das ist die Taktik, die von den roten Führern schon überall befolgt wurde, wo sie sich eben mächtig genug dünkten und die in Zukunft noch brutaler und rücksichtsloser gehandhabt werden soll.

So verlangt der Obergewerkschaften in einem durch die rote Presse gegangenen Artikel, daß mit den christlichen Gewerkschaften das Tischbuch ganz und gar zerhackt werden müsse, einerlei, ob auch die Arbeiter darunter leiden müssen. Er beschimpft die christlichen Arbeiter als „Pflasterherden“ und verlangt:

„Kein Vorkommen, kein Zusammengehen, in keiner Frage mehr, selbst auf die Gefahr hin, daß die Christlichen uns bei Lohnkämpfen in den Rücken fallen. Mögen sie auch noch dieses Mittel gegen uns anwenden, alle anderen haben sie ja längst angewandt.“

Wohin dieser Fanatismus führt, werden die in Kaiserlautern durch das Treiben der Genossen brodelos gewordenen Arbeiter jetzt praktisch beurteilen können. Denkende Arbeiter werden diesen Arbeiterzersplittern und Zerätern den verbieten Fuhtritt geben und sich den christlichen Gewerkschaften anschließen, die auch mit andern Organisationen zusammengehen, wo es das Interesse der Arbeiter verlangt.

Die Schwarzwälder Uhrenarbeiter stehen in einer Lohnbewegung.

M.-Glabbach. Firma Haubold & Comp. wegen Differenzen gepörrt.

Gelsenkirchen. Ueber die Gleizerel der Firma Munscheid ist die Sperre verhängt.

Freiburg i. B. Bei der Firma Grether & Co. stehen die Arbeiter in einer Lohnbewegung.

Rath bei Düsseldorf, Dampfesselfabrik vorm. M. Gehe, Aktien-Gesellschaft Streit ausgebrochen.

Grünbach. (Wrtbg.) Bei der Firma F. N. Fischer Differenzen wegen Maßregelungen.

Zuzug ist fernzuhalten.

Die Bewegung in Hörstel (Westfalen) ist beendet.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 10. März der eifte Wochen-Beitrag für die Zeit vom 10. bis 17. März 1907 fällig.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Ortsgruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungsberechtigt ist.

Diejenigen Ortsgruppen, welche vom 4. Quartal nicht mit der Zentrale abgerechnet haben, werden ersucht, Geld und Abrechnung sofort einzulenden.

Die Ortsgruppen Binsig, Meydt, Pforzheim und Wald bei Solingen erhalten hiernit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfennig wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Dieser Zeitungsendung an die Ortsgruppen liegen Marken zur Verwendung für beitragsfreie Wochen bei, welche sofort dem Kassierer zu übergeben sind. Die beitragsfreien (Schwarzen) Marken sind nach § 6 Absatz 6 zu verwenden, also wenn ein Mitglied nachweislich länger als eine Woche krank oder arbeitslos ist und noch nicht unterstützungsberechtigt war, demnach von der Zahlung der Beiträge entbunden ist. An die Vertrauensmänner dürfen diese Marken nicht ausgegeben werden. Jedes Mitglied hat sich wegen Erlaß der Beiträge an den Vorsitzenden oder Kassierer zu wenden. Es darf aber nicht länger wie 8 Wochen mit den Beiträgen im Rückstand auch nicht unterstützungsberechtigt sein. Wer vom Verbands Unterstüzung bezieht, muß auch seine vollen Beiträge weiter bezahlen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Konferenz des Agitationsbezirks Hamm.

Vorgenannter Bezirk, der mit dem 1. Januar 1907 aus den westfälischen Teilen des Bezirks Düsseldorf gebildet wurde, umfaßt die Ortsgruppen Hamm, Ura, Reheina, Süßen, Disberg, Alme, Bredelar, Warstein, Sichtigdor, Belde, Mlagen, Pippstadt, Paderborn, Neuhedum und Ahlen, mit der Leitung desselben wurde seitens des Zentralvorstandes Koll. Weinbrenner, bisher in Essen, berraut. Am 10. Februar d. Js. fand die erste Bezirkskonferenz in Pippstadt statt. Die Ortsgruppen waren alle gut vertreten, mit Ausnahme von Bredelar,

Sichtigdor und Mlagen, welche überhaupt keinen Vertreter entsandt hatten. Kollege Weinbrenner gab in großen Zügen eine Uebersicht über den Bezirk. In der Diskussion wurde festgestellt, daß die Beitragsleistung im Bezirk sehr verschieden ist, und zwei Ortsgruppen 60 Pfg., drei Ortsgruppen 55 Pfg., erheben, während eine Ortsgruppe monatlich 10 Pfg. Ortsbeitrag bezahlt.

Hierauf kam der Antrag zur Erhebung eines Lokalbeitrages zur Befreiung der Agitation und Ausgaben der Bezirksleitung zur Beratung. Kollege Herzog von der Zentrale sowie auch der Bezirksleiter begründeten dieses eingehend. In der 1½ stündigen Diskussion sprachen sich die Delegierten in zustimmendem Sinne aus, mit Ausnahme eines Delegierten von Pippstadt, welcher Befürchtungen begleitete. Die anderen Delegierten von Pippstadt teilten indes die Befürchtung ihres Pippstadter Kollegen nicht, plaidierten vielmehr für 10 Pfg. wöchentlichen Lokalbeitrag. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Bezirkskonferenz verpflichtet sich, in allen Ortsgruppen für die Einführung eines Lokalbeitrages einzutreten und außer den 7½ Prozent der örtlichen Einnahme 5 Pfg. pro Woche und Mitglied an die Bezirkskasse abzuführen zur Befreiung der Agitation. Der Beschluß soll spätestens am 1. Juli d. J. durchgeführt sein.

Ferner wurden die Delegierten auf die Ausführung der Fragebogen aufmerksam gemacht. Ein Versammlungsplan, nach dem Belde, Mlagen, Sichtigdor, den 1. Sonntag, Disberg, Alme, Bredelar den 2. Sonntag, Ahlen, Neu-Bedum, Delde den 3. Sonntag, Pippstadt, Warstein den 4. Sonntag als Versammlungstage nehmen sollten, fand allseitige Zustimmung, weil dieser Plan geeignet ist, die Agitationskosten bedeutend zu verringern, welche wegen der schlechten Bahnverbindungen an sich schon hoch genug sind. Kollege Herzog hielt nun anstelle des durch Krankheit verhinderten Verbandsvorsitzenden ein Referat über Geschäftsführung bei der Erwerbslosenunterstützung, sowie über Agitation. Recht beachtenswerte Winke gab er den Delegierten in seinen Ausführungen. Zum Schluß hielt Kollege Weinbrenner noch eine kernige Ansprache und schloß die in allen Teilen anregend verlaufene Konferenz mit dem Wunsch, daß auf der nächsten Konferenz unsere Mitgliederzahl sich verdoppelt habe, und ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband. Jetzt an die Arbeit, die Beschlüsse müssen durchgeführt werden, nur dann ist es möglich, noch mehr für unsere Kollegen zu tun.

Konferenz des Agitationsbezirks Mannheim.

Schon lange ist es der Wunsch der Kollegen unseres Bezirks gewesen, eine freigestellte Kraft zur Betreibung einer intensiven Agitation zur Verfügung zu haben. Der gegenwärtige Agitationsbezirk, der dem Kollegen Scheerer-Offenbach unterstellt ist, hat eine viel zu weite Ausdehnung, um von einer Stelle aus und von einer Kraft in der genügenden Weise bearbeitet werden zu können. Um nun hier einmal einen Schritt vorwärts zu kommen, hielten wir am 3. Februar in Mannheim eine Bezirkskonferenz ab, zu der auch der Verbandsvorsitzende Kollege Wieber wie der Bezirksleiter Scheerer erschienen waren. Siebzehn Ortsgruppen waren durch Delegierte vertreten. Kollege Schäuble wies eingangs der Beratungen auf die Gründe hin, die zu der Einberufung dieser Konferenz maßgebend waren. Dann hielt Kollege Eberhard ein kurzes Referat über den gegenwärtigen Stand des Bezirks und begründete die Notwendigkeit der Anstellung eines Sekretärs. Er erinnerte auch an das Versprechen des Kollegen Wieber vom vorigen Jahre, daß die Zentrale zur Anstellung eines Beamten bereit sei und mitwirken würde, wenn alle in Betracht kommenden Ortsgruppen einen Ortsbeitrag von 10 Pfg. wöchentlich zu diesem Zweck leisten würden. Leider hätten aber bis jetzt von etwa 24 in Betracht kommenden Zahlstellen erst sechs einen Ortsbeitrag eingeführt. Wenn der Beamte noch nicht angestellt werden konnte, liegt mithin die Schuld nicht an der Zentrale, sondern an der mangelhaften Opferwilligkeit der Kollegen des dortigen Bezirks.

Mehrere Delegierte hatten auch jetzt noch allerhand Einwände, die sie in der Diskussion vorbrachten. Bindende Verpflichtungen könnten sie nicht abgeben, bei vielen Mitgliedern sei es noch nicht so weit mit der Opferwilligkeit vorgeschritten. Kollege Wieber betonte auch jetzt wieder die Bereitwilligkeit der Zentrale, einen Beamten im hiesigen Bezirk anzustellen, wenn die Ortsgruppen die Vorbedingungen erfüllt hätten. Der Beamte könne jetzt schon da sein, wenn die hiesigen Kollegen ebenso opferwillig wie in anderen Bezirken sich gezeigt hätten. Selbst unter den Delegierten seien ja noch Aengstliche, die nur mit Widerwillen das Opfer zu bringen bereit seien. Wollte man aber in dem Bezirk ernstlich vorwärts kommen, dann müsse auch von allen Kollegen ohne Ausnahme das nötige Opfer freudig gebracht werden. Redner schloß vor, eine Beschlüsse zu fassen, daß bis zum 1. April in sämt-

lichen Ortsgruppen der Lokalbeitrag eingeführt werden und dann würde die Freistellung eines Kollegen sehr bald erfolgen können. Der Widerstand einzelner Delegierten war jetzt geschwunden. Einstimmig wurde eine Resolution in dem angegebenen Sinne angenommen. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband fand die Konferenz ihr Ende.

Von den Ortsgruppen des Mannheimer Bezirks muß nun auch bestimmt erwartet werden, daß sie die Beschlüsse der Konferenz in die Tat umsetzen. Vom 1. April an muß in jeder Zahlstelle der Lokalbeitrag erhoben werden. Was andern Ortsgruppen und Bezirken möglich war, werden wir auch durchführen können, oder wir müßten nicht wert sein, ein Glied in der großen Kette unseres Verbandes zu bilden. Darum Kollegen, zeigt Euren Opferinn, zeigt jetzt einmal, daß Ihr praktisch arbeiten könnt und gewillt seid, den christlichen Metallarbeiterverband auf die Höhe der Zeit zu bringen.

Bochum. Unsere Ortsgruppe hielt am 10. Febr. eine Mitglieder-Versammlung ab. In dieser wurde folgender Jahresbericht gegeben:

Die Ortsgruppe trat mit 97 Mitgliedern das Jahr 1906 an. Neu aufgenommen wurden 347 Mitglieder, zugereist sind 36 und aus anderen Verbänden übergetreten 16 Mitglieder, welches im ganzen 496 Mitglieder ergibt. Leider war es nicht möglich, alle Mitglieder zu halten, es traten aus bezw. es mußten ausgeschlossen werden 131 Mitglieder, abgereist sind 63 und gestorben 1 Mitglied, gibt 195 Mitglieder; mithin Bestand 301 am 1. Januar 1907. Dieses bedeutet eine Zunahme von 204 Mitgliedern oder 310 Prozent.

Die Einnahmen betragen im ganzen 4779,75 Mark. Hiervon wurden 3888,02 Mk. an die Zentrale abgeführt. Die Lokalkasse hatte am Anfang des Jahres einen Bestand von 301,66 Mk. Die Einnahmen betragen inklusive Bestand 1178,49 Mk. Die Ausgaben 772,28 Mk., so daß ein Kassenbestand von Mk. 406,21 Mk. am 1. Januar 1907 verbleibt. In Versammlungen wurden 18 öffentliche, 57 Mitglieder, 44 Werkstatt-, sowie 30 Vorstand- und Vertrauensmännerjüngungen abgehalten. Der Besuch war durchweg zufriedenstellend.

Lohnbewegungen mit Streit waren keine zu verzeichnen. Die Klemmer waren im Frühjahr in eine Lohnbewegung eingetreten, aber ohne Erfolg. Der sozialistische Verband, der an Beteiligten am stärksten vertreten war, versagte. Die Ursache war, wie man sagte, die Ablehnung des Hauptvorstandes, weil der größte Teil der Beteiligten nicht lang genug organisiert gewesen, in Wirklichkeit wird es die damalige Geldknappheit des sozialdemokratischen Verbandes, infolge der Aussperrung bei der im Sande verlaufenen Formerbewegung gewesen sein.

Unsere Ortsgruppe hat aber durch ihr sehr rühriges Arbeiten viele Verbesserungen für die Bochumer Arbeitererschaft erzielt. So wurden unter anderem auf dem Bochumer-Verein in der Gußstahlformerei viele Mißstände durch unser Vorgehen beseitigt. Es wurde nach der von uns am 25. April abgehaltenen öffentlichen Versammlung des Abends die Charge nicht mehr nach Feierabend geliefert und erhielten die Arbeiter auf einzelne Räder einen Zuschlag bis 60 Pfg. bezahlt. In der Kessel schmiede des Bochumer-Vereins wurde das übermäßige Ueberschichtenwesen abgestellt und den Arbeitern 15—20 Pfg. Lohnzuschlag pro Tag zuteil. Auch ist hier die Behandlung seitens der Meister eine bessere geworden. Ueberhaupt ist durch unser Vorgehen in den einzelnen Werkstätten des Bochumer-Vereins in der Behandlung eine Verbesserung eingetreten, weil die Vorgesetzten unsere Kritik fürchten. Auch sind zum Teil Wagherrichtungen und bessere Arbeitsverhältnisse geschaffen worden.

Auf anderen Werken so unter anderem auf der „Bochumer Eisenhütte“ wurde die Werkleitung bestraft, weil dieselbe jugendliche Arbeiter über die gesetzlich zulässige Zeit beschäftigt hatte. Unsere Ortsgruppe veranlaßte dieses durch eine öffentliche Versammlung. Auf der Eisenhütte „Westfalia“ erhielten drei Kollegen unseres Verbandes, weil sie kein Ueberstunden mehr machten, die Kündigung. Durch unser Vorgehen mit den anderen Verbänden erreichten wir die Zurücknahme der Kündigung und außerdem wird für die in Blüte stehenden Ueberstunden seit dieser Zeit ein Zuschlag bezahlt. Auf der Westfälischen Stahlwerk wurde zweimal die Sperre über die Formerei verhängt, infolge scharfen Wortens der Meister. Auch fanden bezüglich der Westfälischen Stahlwerkes mehrere öffentliche Versammlungen statt, in welchen die Mißstände kritisiert wurden und auch teilweise eine Verbesserung eintrat.

Alles in allem ist die Ortsgruppe im Jahre 1906 recht rühlig gewesen. Auch die Erhöhung des Beitrages im Nov. auf 60 Pfg. pro Woche zeigt, daß die Mitglieder wissen, weshalb sie Gewerkschaftler sind. Leider muß auch über eine Anzahl Kollegen Klage geführt werden, weil sich dieselben schon bedienen lassen von den Vertrauensmännern auch die Beiträge zahlen, (bei einigen auch sehr mangelhaft, indem sie immer einige Wochen im Rückstand sind), aber sonst keinen Finger rühren zur Ausbreitung unseres Verbandes. Dieses muß anders werden. Alle Mitglieder unserer Ortsgruppe müssen Agitatoren unserer Sache werden. Allen Kollegen aber, die dazu beigetragen haben, unsere Sache vorwärts zu bringen, sei herzlich gedankt. Und nun im Jahre 1907 mit noch mehr Eifer und Ausdauer gekämpft, damit der Jahresbericht von 1907 den von 1906 bedeutend in den Schatten stellt.

Ingolstadt. Etwas über ein Jahr besteht jetzt die hiesige Zahlstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes und trotz vieler Widerstände haben wir jetzt einen Stamm treuer Kollegen zusammengebracht.

Am 19. Januar hielten wir unsere zweite Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war, selbst Kollegen von der weitentfernten Zweigstelle Marberg waren erschienen. Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß das Jahr 1906 für unsere Zahlstelle als ein gutes betrachtet werden kann, haben sich doch die Einnahmen im 4. Quartal gegenüber dem ersten mehr wie verdoppelt. Erfreulicherweise hat sich der Bestand der Lokalkasse in derselben Zeit durch Einführung eines Lokalbeitrages beinahe verdreifacht. Es muß aber auch konstatiert werden, daß unsere Mitglieder nicht bei einem einzigen Wochenbeitrag rückständig blieben, möge es auch immer so bleiben! (Bravo. Können sich andere Zahlstellen ein Beispiel dran nehmen. D. H.)

Kollege Reichenberger gab dann einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr, aus dem man entnehmen konnte, daß wir uns an Mitglieder verdreifacht haben, dank eifriger Agitation einiger Kollegen, — aber, dieses Jahr müssen alle Kollegen tüchtig agitieren, damit wir uns verdreifachen!

Mit einem ernstem Appell, dieses Jahr die Versammlungen immer so zahlreich zu besuchen, schloß Redner seine Ausführungen.

Kollege Ott aus Marberg (der Senior unserer Ortsgruppe) gab seiner Freude Ausdruck, daß unsere Zahlstelle fast aus lauter jungen Kollegen besteht, gewiß ein Zeichen, daß wir hier die Zukunft haben. Bei der Ausschuswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt, nur die Schriftführer wurden neu hinzugewählt. Die beiden eifrigen Ortskartelldelegierten wurden wieder mit ihrer Funktion betraut, sie werden gewiß alles daran setzen, damit das hiesige Ortskartell mehr als wie im vorigen Jahre für die kleineren Zahlstellen eintritt.

Kollegen Ingolstadt! Es darf wohl erwartet werden, daß ihr in diesem Jahre mit aller Energie an der Erhaltung unserer Ortsgruppe arbeitet! Auf zur Agitation! Es gilt für unsere Zukunft! Besonders ihr Kollegen in Privatbetrieben, wacht auf, bedankt euch eure Lage ist keine rosig, sie bedarf höchstnötig der Verbesserung, welche aber nur durch eine starke Organisation erreicht werden kann. Darum Kollegen, hinweg mit der Interesslosigkeit, hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Frankfurt a. M. Die Rundgebung des Redneres in Nr. 4 des Verbandsorgans, daß es in der Zahlstelle Frankfurt vorwärts geht, ist durch die am 27. Januar stattgehabte gutbesuchte Generalversammlung, in welcher auch Bezirksleiter Scherer aus Offenbach anwesend war, vollends bestätigt worden.

Der Vorsitzende August Kast erstattete den Geschäftsbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr bezüglich wirtschaftlicher Kämpfe, ausgenommen die Ausperrung die uns gedroht hatte, ein ruhiges aber erfolgreiches gewesen ist. Inmitten gefestigt sind wir durch die Verschmelzung der Zahlstelle Bodenheim mit Frankfurt. Es fanden statt: 1 öffentliche, 20 Mitglieder-versammlungen und 12 Vorstandssitzungen. Der Versammlungsbesuch war ein ziemlich guter. In dreizehn Versammlungen wurden Vorträge gehalten und zwar über die christlichen Gewerkschaften, Agitation, Gewerbeberichte, Tarifverträge usw., an welche sich stets eine rege Diskussion angeschlossen. So geschah, konnten unsere Mitglieder die Kleinagitation in dem vorderen Frankfurt aufnehmen und auch Erfolge erzielen. Der Mitgliederbestand beträgt 123, gegen 42 im Vorjahre. Ebenso wie die Mitglieder-

zahl haben sich auch die Klassenverhältnisse gut entwickelt.

Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor: Wolf Reichert 1., August Kast 2. Vorsitzender, Eduard Bommertell Kassierer, Karl Bachmann Schriftführer, Baltasar Gattard und Karl Heil als Beisitzer. Zur Vertrauensmännernwahl brauchte nicht geschritten zu werden, da sich genug Kollegen auf Anregung des Bezirksleiters und Vorsitzenden freiwillig meldeten.

Bezirksleiter Scherer begründete hierauf die Erhebung eines Ertragsbeitrages und wurde nach seinen trefflichen Ausführungen die Einführung des 60 Pfg.-Beitrages pro Woche ab 1. Februar einstimmig beschlossen. (Wird allen Zahlstellen zur Nachahmung empfohlen. D. Red.)

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch manche Anregung seitens der Mitglieder und des Bezirksleiters gegeben. Zum Schluß appellierte der neugewählte Vorsitzende an die Mitglieder, besonders an die älteren, den Vorstand stets nachdrücklich zu unterstützen, damit wir durch geeinte Kraft die Sache vorwärts bringen, zum Segen des Verbandes und der Zahlstelle Frankfurt am Main.

Auf dieser Bahn muß es weiter gehen. Das Rad der Zeiten nur vorwärts drehen.

Mainz. Am 26. Januar hielt die hiesige Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, man könnte glauben, daß unsere Kollegen die Wartenitzungen vorzögen. Kollegen, das muß anders werden. Ihr seht doch, wie wir gerade hier mit den vernünftigen Mitteln bekämpft werden, besonders auf der Arbeitsstätte. Seit der rote Genossenschaftler Viehler hier seine Tätigkeit entfaltet, ist das frühere gute Verhältnis gewichen. Selbst das friedliche Einberufen zwischen dem freien Schmiederverband und dem unsrigen behagte ihm nicht. In der Waggonfabrik verjagte er uns ganz zu vertreiben. Vielleicht bekommt der Bruder Schmied auch mal seinen Lohn dafür, da ihn dieser große Schreihals auch so gern verschlucken möchte. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht und wies darauf hin, daß fast in jeder Versammlung ein belehrender Vortrag gehalten wurde. Ferner wurde unser Statut besprochen. Der Kassierer Kollege Küfer teilte den Kassenbericht mit, der von den Revisoren für gut befunden wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Reitebuch als 1. Hübel als 2. Vorsitzender, als Schriftführer Kollege Müller, als Beisitzer und Vertrauensmänner Gugelberger, Küfer, John, Auster; ferner wurde der schon viel besprochene Antrag auf Erhöhung des Lokalbeitrages von 10 Pfg. vom 1. März ab einstimmig beschlossen. Dann sind auch wir im Stande, unsere Lokalkasse zu stärken und unsere Kollegen bei eventuellen Vorkommnissen zu unterstützen. Mögen auch die Kollegen, welche nicht anwesend waren, einsehen, daß es notwendig ist, erhöhte Opfer zu bringen. Kollegen von Mainz, erhebt euch, agitiert und helft unsere Sache vorwärts zu bringen.

Freiburg. In unserer mit Naturstärken so reich gesegneten Stadt konnten die christlichen Metallarbeiter ihre Organisation bis heute noch nicht auf die Höhe bringen, wie es eigentlich notwendig wäre, wenn dieselben ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse den anderen Berufen entsprechend verbessern wollten, trotzdem eine Anzahl älterer Kollegen schon Jahre lang unermüdlich an der Ausbreitung unseres Verbandes tätig sind. Der in unserer am Freitag den 1. Febr. abgehaltenen Generalversammlung vom Kollegen Tränkle erstattete Tätigkeitsbericht hätte deshalb besser sein können. Mitglieder-Versammlungen wurden 25 abgehalten, welche eine Besucherzahl von 23-53 aufzuweisen hatten, Vorstandssitzungen waren 15, außerdem 2 öffentliche und eine Branchenversammlung der Blechner. In den Versammlungen wurden stets Referate belehrenden und werbenden Inhalts gehalten, zum Teil von Kollegen aus unserer Mitte, zum Teil auch von Kollegen aus anderen Zahlstellen. Aus dem Kassenbericht, welchen unser Kassierer Kollege Gremelsbacher gab, war zu ersehen, daß die Einnahmen sowie unsere Mitgliederzahl wenn auch langsam, so doch stetig vorwärts gingen. Aufnahmen hatten wir 83 zu verzeichnen, da aber der größte Teil wieder abreiste, so hatten wir am Jahresabschluss nur 30 Kollegen mehr als zu Anfang des Jahres. In den Vorstand wurden zum größten Teil die alten Kollegen wieder gewählt und zwar die Kollegen Tränkle, Büttner, Gremelsbacher, Riensle, Henke, Juch, Schulzeiß und Müller.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurden noch die Verhältnisse der Blechner und Schloßer besprochen. Es ist eine Tatsache, daß in der ganzen Metallbranche schon über 10 Jahre auch nicht das geringste zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse getan wurde, während verschiedene andere Berufe im Verlaufe der letzten 2 Jahre zum wiederholten Male in Lohnbewegungen traten und die Metallarbeiter auch nicht in einem Berufe geregelt Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben. Hier

wäre es endlich an der Zeit, daß sich die Kollegen zur Verbesserung ihrer Lage zusammenschließen würden. An der Mitarbeit des Vorstandes soll es in dieser Beziehung nicht fehlen. Die Beteiligten müssen sich jedoch zuerst selbstbewußt sein, daß ihre Lage verbesserungsbedürftig ist und daß es ohne die Organisation nicht geht. Solange aber ein großer Teil unter uns jedes Vergnügen einer Gewerkschaftsversammlung vorzieht, ist den betr. Arbeitern weiter nicht zu helfen. Dann dürfen wir die Hauptaufgabe unserer Organisation nicht in der Höhe der Unterstützungen erblicken und nicht glauben, daß wir bloß im Interesse des Verbandes handeln, wenn wir unsere Reihen stärken, sondern es liegt in unserem eigenen Interesse, daß wir den letzten Kollegen in die Organisation führen. Dann können wir uns in absehbarer Zeit Erfolge erringen, die die Verbandsbeiträge mehrfach aufwiegen und unsere Mühe wird reichlich gelohnt. Zuerst aber gilt es, praktisch zu arbeiten und zwar auch vom letzten Kollegen unter uns, damit wir am Ende des Jahres 1907 sagen können, es war ein Jahr der Arbeit, aber auch ein Jahr des Erfolges.

Münster. Ueber ein Jahr des Kampfes, aber auch des Fortschritts konnte der Vorsitzende Kollege Schümmer in unserer Generalversammlung am 27. Januar in seinem Jahresrückblick berichten. Zunächst gedachte er der verstorbenen Kollegen unserer Zahlstelle, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Dann erstattete er den Tätigkeitsbericht, dem kurz folgendes entnommen sei: Es fanden 15 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen, 17 Mitgliederversammlungen, 3 eigene Arbeiterinnenversammlungen, 38 Werkstatt- und 30 öffentliche Versammlungen statt. Daraus ergibt sich die rege innere Vereinstätigkeit unserer Ortsgruppe schon. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 525, Zugang 190, Summa: 715. Ausgetreten, abgereist und zum Militär eingetreten zusammen 139. Die Zahl der Mitglieder betrug somit am 1. Jan. 1907: 576 und gegenwärtig aber schon zirka 600.

An Streik hatten wir 4 zu verzeichnen, darunter den bekannten schweren Kampf bei der Firma Honigmann. Außerdem hatten wir auch noch 5 friedlich verlaufene Lohnbewegungen, bei denen schöne Erfolge für die beteiligten Arbeiter erzielt wurden. Der Streik bei Honigmann hat den Arbeitern ganz erhebliche Verbesserungen ihrer Verhältnisse gebracht. Sämtliche Bewegungen wurden von unserm Verband allein eingeleitet und durchgeführt. Nur die Bewegung bei Gebr. Quack (Kadelfabrik) war leider erfolglos. Einer unserer besten Kollegen blieb als Gemäßigter auf der Strecke. Aber trotz allem kommt ein großer Teil der dortigen Arbeiter nicht zu der Ueberzeugung, daß es ohne gewerkschaftliche Organisation nicht besser für sie werden kann. Die Folgen ihrer frähtlichen Gleichgültigkeit haben sie sich deshalb selbst zuzuschreiben.

Den Kassenbericht erstattete Kollege Schwarz. Die Gesamt-Einnahme betrug 17 017,30 Mk. An die Zentrale wurden abgesandt 10 533,24 Mk., außerdem noch am Ort für den Honigmannschen Streik 3462,95 Mk. ausgezahlt, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht waren.

Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme einschließlich des Kassenbestandes von 802,38 Mk. am Jahresanfang von 3046,52 Mk. Die Ausgaben waren infolge des Streiks sehr hohe und betrugen 2289,04 Mk., so daß wir am 1. Januar 1907 einen Kassenbestand von 757,48 Mk. haben. Kollege Fr. Schümmer erklärte im Namen der übrigen Revisoren, daß die Kassengelder in bester Ordnung befunden worden seien und ersuchte die Kollegen, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, was unter allgemeinem Ausdruck des Dankes geschah.

An die Berichte schloß sich eine sehr rege Diskussion, die ein schönes Bild der Einigkeit ergab. Den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern wurde rückhaltlose Anerkennung und aufrichtiger Dank für ihre Arbeit im Dienste der Arbeitersache ausgesprochen. Sie haben nicht nur ihre freie Zeit, sondern oft Tage und Nächte für die Bewegung opfern müssen und unser Vorsitzender hat sogar sechs Wochen seine persönliche Freiheit entbehren und in Untersuchungsgehaft schmachten müssen. Diese aufopfernde Tätigkeit der führenden Kollegen hat ihre Früchte getragen und heute steht unsere Ortsgruppe nach den schweren Kämpfen innerlich und äußerlich gefestigt da. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Kollege Wilh. Schümmer 1. Vorsitzender, Franz Schümmer 2. Vors. Wilh. Schwarz 1. Kassierer, Jos. Linden, 2. Kassierer, Jos. Hoff 1. Schriftführer, Peter Schaffrath 2. Schriftführer.

Als Delegierten die Kollegen Hubert Kropp, Gerhard Kropp, Pet. Schümmer, Daniel Dogmen,

Josef Hellmanns, Josef Pfennigs und Josef Leuchter. Die Zahl der Delegierten mag etwas hoch erscheinen, aber wir sind dazu gezwungen, weil wir die großen Betriebe berücksichtigen müssen. Als Kartelldelegierten wurden gewählt die Kollegen Heinz Schürp, Wilh. Lood, Leonh. Schmalen, Weinand Daniels, Leop. Gichelman und Jos. Sont.

Werte Kollegen, wir treten hiermit in ein neues Jahr, welches einen Jeden von uns, nicht nur den Vorstand, sondern jedem Mitglied große Pflicht auferlegt. Wie der Vorstand die Geschäfte der Ortsgruppe zu regeln hat, der Vertrauensmann die Beiträge einholt und das Organ besorgt, so haben die Mitglieder auch die Pflicht, die Versammlungen eifrig zu besuchen, dem Vertrauensmann sein schweres Amt dadurch erleichtern, indem man die Beiträge gern und pünktlich bezahlt. Wenn wir im vergangenen Jahre unsere Mitgliederzahl um 77 erhöht haben und mit einem Bestand von 600 Mitgliedern ins neue Jahr eintreten, dann soll unsere Parole für 1907 sein: Agitation, Organisation, geistige Schulung und Bildung der Mitglieder. All' Kollegen, auf zur Tat, jeder auf seinen Posten im Interesse des gesamten Arbeiterstandes!

Schweinfurt. Die hiesigen Genossen vom roten Metallarbeiterverband, die zu jeder gewerkschaftlichen Arbeit sich unfähig gezeigt, die einen blödsinnigen Streik nach dem andern inszenierten und schmachvolle Niederlagen erlitten, die ihrem eigenen Bezirksleiter Bier ins Gesicht schütteten und denselben durch Androhung weiterer Tätlichkeiten zu schleuniger Flucht veranlassten, diese selben Genossen haben auch den traurigen Mut und die brutale Frechheit, christlich organisierte Arbeiter aus Arbeit und Brod zu bringen. Am 22. Februar fing ein Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes bei der Firma Fries und Höpinger an zu arbeiten. In dem betr. Saal waren ausschließlich Sozialdemokraten beschäftigt. Die Rädelshüter liefen sofort hin und her, hetzten die übrigen Genossen auf und flugs war man einig. Dem Meister wurde erklärt: „Entweder der Christliche wird entlassen oder wir treten in den Ausstand.“ Die Firma war nachgiebig genug, dem terroristischen Verlangen der „Freiheitskämpfer“ nachzugeben. Unser Kollege, der Ernährer einer zahlreichen Familie, mußte den Betrieb wieder verlassen. Die „brüderlichen Zukunftsstaatler“ äußerten sich ferner noch, daß sie schon dafür sorgen würden, daß der um sein Brod Gebrachte in Schweinfurt überhaupt keine Arbeit mehr bekäme. Sie haben einen besonders fanatischen Haß auf ihn, weil derselbe, durch das schändliche Treiben der Obergewerkschaft bei einem früheren Streik angeekelt, aus dem roten in den christlichen Verband übergetreten war. Deshalb kennt ihre Wut und ihr zügelloses Haß keine Grenzen mehr.

Wenn die Genossen aber etwa glauben, mit solchen Gewalttaten den christlichen Organisationen Schaden zufügen zu können, so dürften sie schwer im Irrtum sein. Christliche Arbeiter von Schweinfurt! ob katholisch, ob evangelisch, wie ein Mann müßt ihr diesen Terroristen entgegentreten. Durch Masseneintritte in den christlichen Metallarbeiterverband könnt ihr den frechen roten Gefellen, diesen Schändern der „Freiheit und Brüderlichkeit“ die wirkungsvollste Antwort geben.

Osnabrück. Das vergangene Jahr ist für unsere Ortsgruppe reich an Arbeit und auch nicht ohne Erfolg gewesen. Leider war unsere am 27. Jan. abgehaltene Generalversammlung schwach besucht. Der Jahresbericht ergab, daß sich die Zahl der Mitglieder nahezu verdreifacht hat; am 1. Januar 1906 hatten wir 66 Mitglieder, am 1. Januar 1907: 251. Die Gesamteinnahme im verfloffenen Jahre betrug 3780 Mk. An die Zentrale wurden gesandt 3062,61 Mk. An die Bezirkskasse gingen ab 260,77 Mk. Bestand der Lokalkasse am 1. Januar 70,15 Mk. Wesentliche Versammlungen wurden abgehalten 7, Mitgliederversammlungen 40, Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen 4. Diese Zahlen gelten für Osnabrück und Haste, wo wir im Juli eine Sektion errichteten.

Im Anfang des vorigen Jahres waren wir an einem Streik beteiligt bei der Firma H. W. Ortman, welcher zugunsten der Arbeiter am 17. März beendet wurde. Auch sind hier im verfloffenen Jahre verschiedentlich Maßregelungen vorgekommen; so wurden auf dem Kupfer und Drahtwerk im September verschiedene Kollegen gekündigt, angeblich wegen Arbeitsmangel. Doch stellte sich heraus, daß es nur ein Gewaltakt war, um die auf der Fabrik noch junge Organisation zu vernichten; aber

das Gegenteil wurde erreicht. So sahen sich die „Herren“ dann genötigt, die Kündigung zurück zu nehmen. Einer der gekündigten Kollegen war schon 27 Jahre dort beschäftigt, und hatte bereits vor zwei Jahren sein Jubiläumsgeschenk erhalten. Auch unser erster Vorsitzender wurde ausgesperrt und mußte 9 Wochen feiern, ehe es ihm möglich wurde, hier wieder Arbeit zu bekommen. Doch wurde er von den hiesigen Kollegen tatkräftig unterstützt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde unser bisheriger Vorsitzender wiedergewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Kollege Terbusch, zum 1. Kassierer Kollege Mennebräcker, zweiter Kassierer Kollege Brörmann, erster Schriftführer Kollege Fritz Koss, zweiter Schriftführer Kollege Josef Koss gewählt. Als Revisoren und Beisitzer wurden die Kollegen Schamel und Spreckelmeier, als Kartelldelegierte die Kollegen Schamel, Brörmann, Terbusch und Spreckelmeier gewählt.

Kollegen, an Zahl sind wir gewachsen, sorgen wir nun dafür, daß auch die gewerkschaftliche Schulung hiermit gleichen Schritt hält. Drum leset euer Organ, benutze die Kartellbibliothek, und vor allem besucht zahlreicher die Versammlungen wie bisher, dann wird auch in diesem Jahre der Erfolg nicht ausbleiben.

Hannover. Am 12. Januar hielt unsere Ortsgruppe ihre leider schlecht besuchte Generalversammlung im Verbandslokal Kriegerheim ab. Ein Drittel des Mitgliederbestandes war nur anwesend.

Der Vorsitzende Kollege Rasch gab den Tätigkeitsbericht des verfloffenen Jahres. 20 Mitgliederversammlungen, 8 Vorstandssitzungen mit Vertrauensleuten und 4 Generalversammlungen haben stattgefunden. 3 Mitgliederversammlungen konnten gar nicht eröffnet werden, weil der Vorstand fast allein anwesend war. Ein angelegter Vortrag konnte nicht gehalten werden, weil die Zuhörer fehlten. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Jan. 1906 laut unserem Protokoll 27. Am 1. Jan. 1907 53. Der Kassierer Kollege Bohm gab dann den Kassenbericht, es wurde ihm auf Antrag des Revisors Deharge erteilt.

Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Kollege Rasch, 2. Jonas; 1. Schriftführer Balcerkiewicz, 2. Anhalt, 1. Kassierer Werner, 2. Bohm, Revisoren Gerhard und Ghrmeyer. Mit einem Appell an die Mitglieder, endlich mit der Laune und dem Indifferentismus zu brechen, und jeder im eigenen Interesse für den Verband zu arbeiten und zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Kollegen von Hannover! Unsere junge, zwei Jahre alte Ortsgruppe bedarf ganzer Männer und intensiver Mitarbeit aller ihrer Mitglieder, wenn es anders werden und vorwärts gehen soll. Wenn trotz Bekanntmachung ein angelegter Vortrag vom geladenen Referenten nicht gehalten werden kann, Kollegen, nehmt es nicht übel, da hört eben alles auf. Das Verbandsinteresse ist doch euer eigenes. Wenn die Mitgliederzahl sich im letzten Jahre auch verdoppelt hat, was will diese Zahl bedeuten gegenüber der Masse von Metallarbeitern am Ort? Darum herunter mit der Schlafmütze, hinein in die Versammlungen, heran an die Agitation, unterstützt den Vorstand, insbesondere in der Kleinarbeit. Dann bricht auch uns die Morgenröte an, und wir werden auch in nicht zu ferner Zeit im roten Hannover unseren roten Brüdern zurufen: „Macht Platz für unsere Fahne, Christlich sei's Banner.“

(Anm. d. Red. Wenn die Kollegen von Hannover die vorstehenden berechtigten Mahnungen nicht beherzigen, brauchen sie noch wenig „Platz für unsere Fahnen.“ Es ist ein wenig ehrendes Bild, das in diesem Bericht von der Verbandsfähigkeit der Hannoverischen Kollegen gezeichnet wird. Die unzweideutigen Ermahnungen des Einigers sind dieserhalb mehr wie angebracht und notwendig und werden hoffentlich auch von allen dortigen Kollegen beherzigt).

Harn St. Anton. Unsere Ortsgruppe hielt am 2. Februar ihre diesjährige Generalversammlung, ab, wozu sämtliche Mitglieder erschienen waren. (Bravo! D. Red.) Unser erster Vorsitzender Kollege Höhn war wegen Krankheit verhindert. An seiner Wort dem Schriftführer Gerh. Neben zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes vom verfloffenen Jahre. Es haben demnach stattgefunden: 14 Mitgliederversammlungen, 14 Vorstand- und Vertrauensleuterversammlungen und eine öffentliche Versammlung sämtlicher Berufe zwecks Gewerbegeleitwähl. Außerdem waren Agitationstouren nach Tollen und Draht unter-

nommen worden. Den Kassenbericht erstellte Kassierer Wilh. Küppers. Die Kasse hatte an Einnahme 1842,08 Mark. An die Zentrale abgesandt: 1486,00 Mark, an die Bezirkskasse 129,38 Mk.; Bestand der Lokalkasse 56,69 Mk. gegen 52,72 Mk. im Vorjahre. Die Revisoren erklärten Kasse und Bücher bester Ordnung gefunden zu haben, worauf der Kassierer Entlastung erteilt wurde.

Zur Neuwahl des Vorstandes übernahm Kollege Greg-M. Glabbach das Wort und die Leitung der Versammlung. Laut Beschluß sollten sämtliche Vorstandsmitglieder per Stimmzettel gewählt werden. Das Resultat ergab, daß sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden und zwar: P. Höhn 1. Vorsitzender, Wilh. Maack 2. Vorsitzender, Wilh. Küppers, Kassierer; Gerh. Neben Schriftführer; zu Revisoren Jak. Nicken, Heinz. Berg. Vertrauensleute wurden gewählt: Wilh. Dahmen, Mertens, Joh. Brimmacher, Daniel Jörissen; Förderinnen Katharina Maack und Helene Nicken.

Kollege Greg hielt eine kurze Ansprache an die wiedergewählten Vorstandsmitglieder und ermahnte dieselben treu und fleißig zusammen zu arbeiten wie auch im letzten Jahre. Darauf empfahl er das Protokoll der 4. Generalversammlung. Jedes Mitglied sollte im Besitze desselben sein. Ferner erklärte er den Mitgliedern die Pflichten, welche sie hätten, falls sie Ansprüche auf Krankenunterstützung machen wollten. Alsdann wandte er sich gegen das Ueberstunden-System und ermahnte die Mitglieder nicht durch habgierige Wühlerei ihr eigenes Glück mit Füßen zu treten. Dann sprach er den Wunsch aus, daß auch in späteren Versammlungen alle Mitglieder so zahlreich zur Stelle wären, wie heute um 7 Uhr gegen 7 Uhr die schöne Versammlung. Die Kollegen und Kolleginnen werden ihre Ehre darin erblicken, im laufenden Jahre die Ortsgruppe zu festigen und auch nach außen weiter auszubauen.

Vöhrenbach. Am 2. Februar er. hielt die hiesige Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Schriftführer Fritsch erstattete den Tätigkeitsbericht des verfloffenen Jahres; ebenso der Kassierer den Kassenbericht, nach welchem das verfloffene Jahr ein günstiges zu nennen ist. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 68. Nachdem die Bücher und Kasse in Ordnung befunden, wurde den Kollegen Entlastung erteilt.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Paul Scherzenger, 2. Vorsitzender Aug. Winterhalder, Jos. Geist Schriftführer, Joh. Merz und Lukas Schreiber als Beisitzer. Darunter wurde beschlossen, künftig eine Delegiertensteuer im Betrage von 10 Pfg. pro Quartal zu erheben.

Hierauf richtete der Vorsitzende einen warmen Appell an alle Mitglieder, auch im neuen Jahre treu und fest zur Sache zu halten, aber auch diejenigen Kollegen, welche dem Verband noch fern stehen, aufzuklären, damit auch diese sich unseren Reihen anschließen. Denn jeder muß sein ganzes Sinnen und Trachten darauf richten, dem Verband neue Mitglieder, uns aber neue Mitkämpfer zuzuführen. Darum auf zur Arbeit, insbesondere zur Kleinagitation!

Lübeck. In unserer Versammlung am 6. Februar erstattete unser Kassierer die Abrechnung vom letzten Quartal 1906, sowie die Jahresabrechnung. Letzterer ergab eine Einnahme für die Hauptkasse von 983,95; hiervon war eine Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung Mk. 50,85, Wanderunterstützung 204,72, demnach sind an die Hauptkasse abgeführt 779,23. Der Lokalkassenbestand am 1. Januar 1906 war Mk. 233.—. Es war eine Einnahme von Mk. 249,77, eine Ausgabe von 275,41, demnach ist der ganze Bestand der Lokalkasse Mk. 207,36. Die Agitation ist hier in Lübeck sehr schwierig. Nur mühsam kommen wir in der Mitgliederzahl vorwärts. Es müssen noch viel mehr Kollegen als Agitatoren sich in den Dienst der Sache stellen.

Darum auf, ihr christlichen Metallarbeiter von Lübeck, stellt einmal alle Euren Mann in der Kleinagitation, dann werden wir am Schlusse dieses Jahres einen viel besseren Bericht erstatten können.

Oeynhäusen. Der christliche Gewerkschaftsgedanke faßt auch hier allmählich festeren Fuß. Durch eine am 10. Februar stattgefundene öffentliche Versammlung hat unser Verband wieder eine Stärkung erfahren. Das Referat des Kollegen Ballbaum-Vielefeld fand allseitige Zustimmung und wird auch außer den direkt erteilten Bewilligungen noch weiter agitatorisch nachgeholt.

Der Vorsitzende Kollege Bemeher konnte mit Recht am Schlusse der Versammlung darauf hinweisen, daß dieselbe zweifellos unsere Bewegung gefestigt und gefördert habe. Gegner waren keine, weder Sozialdemokraten noch S. D. zu der Versammlung erschienen. Sie werden wohl recht vorausgesehen haben, daß ihre Gegenarbeit vergeblich sein würde.

Ihr Metallarbeiter von Deinhäusen, es ist jetzt wirklich an der Zeit, aufzuwachen und an eine Verbesserung eurer Verhältnisse zu denken. Denn so notwendig wie hier wird es wohl in wenigen Städten sein. Gibt es doch hier noch Stundenlöhne von 19 und 22 Pfg., was man auswärts wohl kaum für möglich halten wird bei der herrschenden allgemeinen Denerung. Darum schließt euch Mann für Mann dem christlichen Metallarbeiterverbande an und helft selbst mitarbeiten und kämpfen, um eine Verbesserung eurer Lage zu erzielen.

Elbing. Harter, steiniger Boden ist hier für die Gewerkschaftsbewegung. Gleichgültigkeit, Eigennutz und Angst vor den Arbeitgebern streiten um die Palme. Eine kleine Schar mutiger Kollegen haben sich im christlichen Metallarbeiterverbande zusammengefunden, doch vorwärts will es seit da nicht gehen. Viele unserer Kollegen lassen eben den lieben Gott einen guten Mann sein, zahlen ihren Beitrag, aber damit hat ihre ganze Tätigkeit auch ihr Ende erreicht. Von agitieren, schulen und bilden, von der persönlichen Arbeit im Dienste der christlichen Organisation keine Spur. Einige Kollegen äußerten sogar, zu einer Hausagitation hätten sie „keine Zeit.“

Manche haben geglaubt, die gebratenen Tauben würde man so herangeflogen kommen, wenn sie nur erst Mitglied im Verband wären. Daß hier erst die richtige und erfolgbarere Arbeit beginnt, daran haben sie nicht gedacht. Doch jetzt soll es anders werden!

Christliche Metallarbeiter von Elbing! laßt uns einmal zusammen, einig, geschlossen, und systematisch in der Werbearbeit einziehen. Wenn ein jeder von uns nur einen neuen Kollegen bringt, haben wir uns schon verdoppelt. Darum mit Begeisterung und Freude an die Arbeit!

Vingst. Am 27. Januar cr. hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab mit Jahresabschluss und Vorstandswahl im Beisein unseres Bezirksleiters Kollegen Schmitz-Köln. Der Kassierer erstattete einen kurzen Kassenbericht über das vergangene Jahr, der in jeder Hinsicht als zufriedenstellend bezeichnet werden darf. Wir haben einen Kassenbestand von 153 Mark.

Der Vorsitzende hielt hierauf einen Rückblick auf die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1906. Er konstatierte, daß die Tätigkeit eine sehr rege und gegenwärtig gewesen sei. Am Schlusse des Jahres 1905 hatten wir 30 Kollegen, nun steckte sich der Vorstand das Ziel, bis zum Schlusse des Jahres 1906 die Zahl zu verdoppeln, was ihm auch dank jener sehr regen Tätigkeit gelang, insbesondere durch die Hausagitation. Dadurch brachten wir es auf 59, doch unser Endresultat lautet 40, also 19 wieder verloren.

Hier drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, wie ist es möglich, daß die gewonnenen Kollegen wieder verloren gingen? Die Antwort ist einfach und liegt sehr nahe; der Vorstand kann sich abarbeiten wie er will, wenn die einzelnen Kollegen nicht mit demselben zusammen arbeiten, so ist die Arbeit doppelt schwer. Leider haben wir auch in Vingst recht viele von der Sorte, die in den Versammlungen durch Höflichkeit glänzen, die Bibliothek gar nicht benutzen, wahrscheinlich nicht einmal ihr Organ lesen. Denn wer sein Organ nur oberflächlich liest, wird solche Gleichgültigkeit nicht an den Tag legen. Der eine entschuldigt sich mit diesem, der andere mit jenem Gefangens- oder Altershinterlassnis; sie glauben, mit dem Bezahlen der Beiträge hätten sie allem Genüge geleistet. Unter solchen Umständen ist es wirklich nicht denkbar, eine ständige Entwicklung der einzelnen Ortsgruppen herbeizuführen. Es ist schon traurig, wenn ein Vorstand das Organ benutzen muß, um die Kollegen an ihre Pflichten zu erinnern.

Kollegen von Vingst! Folgt dem Beispiel eures Vorsitzenden, der sich im Alter von 53 Jahren Tag und Nacht uneigennützig für die Organisation aufopfert. Nur aus dem Grunde allein hat er die Wahl wieder angenommen, weil er das Bestreben hat, die hohen Ideale der christlichen Arbeiterbewegung zum Ziele zu bringen.

Mit diesem Vortrage wollen wir alle in das neue Jahr eintreten, eifrig in der Agitation, pflüchten

in Besuch der Versammlung und opfermütig für das Wohl der Organisation! Dann wird die Ortsgruppe Vingst stets ein würdiges Glied in der Kette des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes sein.

Geldeingänge bei der Hauptkasse im Februar.

In der Reihenfolge des Eingangs.

2116.79, Dresden 144.91, Rheing. 82.67, Bonn 17.76, Meiderich 17.00, Hörter 3.30, Papenburg 623.05, Lindensh. 84.38, Naatz 98.02, Mainz 393.30, Amberg 61.38, Wolf 20.57, Nischwitz 91.73, Stroubing 87.40, Schönebeck 7.67, Wals 268.65, Rattowitz 85.70, Gräfrath 52.70, Rahrze 23.00, Stettin 13.70, Danzig 6.75, Sürth 8.90, Wallau 1163.35, Siegen 609.15, Ehrenfeld 667.65, Humboldtallee 401.68, Sieburg 64.50, Dellbrück 25.00, Lindau 15.75, Osnabrück 1158.70, Meisen 60.43, Hamburg 538.07, Kaiserlautern 652.64, Berg-Glabbeck 304.25, Hlensburg 17.00, Geisweid 197.42, Brühl 150.00, Plettenberg 80.95, Spaichingen 24.24, Miskura 15.35, Schwelm 260.00, Karlsruhe 197.00, Würzburg 116.50, Alenbach 76.22, Corneliusthies 77.8, Theresien 17.05, Wenden 266.93, Reinsgarten 246.45, Deuten 98.94, Weiden 70.87, Göttingen 91.85, Grevenbroich 15.15, Pforzheim 587.46, Glo-au 7.00, Berlin-Oberschönemeide 210.74, Reibe 27.12, Elberfeld 124.42, Braunschweig 44.35, Gladbeck 49.15, Burscheid 398.99, Coesfeld 31.15, Fröndenberg 21.5, Schramberg 1019.65, Münster 195.18, Dinkelsbühl 4.00, Saarbrücken 4000.00, M-Glabbeck 1244.14, Schwäbisch Gmünd 804.99, Hoven 314.88, Mülhausen i. S. 891.00, Neuenkirchen 24.55, Ulf 78.87, Olpe 4.42, Elbing 37.43, Leiseln 2503.65, Ehen 14497.55, Belsert 152.60, Kahlstein 710.95, Liegnitz 11.25, Etertrabe 552.55, Bockel 185.20, Raff 300.00, Merdenbach 49.92, Regensburg 89.93, Düsseldorf 2615.51, Seggen 191.10, Fröcht 187.45, Niedericheln 51.47, Frankenthal 239.42, Sinsheim 79.62, Famerau 64.23, Aachen 11.29, 6.60, Ahlen 219.75, Kassel 93.55, Amern St. Anton 6.00, Mülheim Rhein 1071.82, Subwischhafen 396.45, Bieren 226.71, Dresden 165.30, Rheine 138.42, Welsert 36.00, Offenbach 60.00, Sehmstedt 6.50, Miederich 236.13, Barmen 624.01, Kreisfeld 184.70, Lind-n-Fannover 1208.51, Hlensburg 442.75, Nief 135.32, Dülmen 459.92, Hagen 584.60, Siegen 11.80, Hemer 83.50, Peine 150.60, Rehrath 28.85, Miskura 73.16, Köln 49.65, Bremerhafen 34.80, Ratingen 257.50, Donnersheim 3.50, Lohne 37.90, Baden-Baden 14.22, Brackwehe 185.65, Göttingen 66.00, Finntrop 45.04, Samru 1935.12, Schwelm 150.43, Mülhausen 300.00, Landshut 100.53, Herborn 132.09, Immigrath 255.00 - Marz.
--

Literarisches.

Was der Arbeiter (einschließlich des Handwerksgejellen, Betriebsbeamten und Handlungsgehilfen) von dem bürgerlichen Gesetzbuche und den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung, des Handelsgesetzbuches und der Landesgesetze wissen muß. Von Dr. jur. Ferdinand Brandes, Oberamtsrichter in Braunschweig. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis 1.10 Mk. Die vorliegende vierte Auflage seit dem Jahre 1901 ist schon ein Beweis dafür, daß dieses Werkchen sich einen großen Abnehmerkreis zu verschaffen wußte. Die wichtigsten Bestimmungen der Gesetzgebung sind in kurzer und übersichtlicher Weise zusammengestellt und bieten dem Arbeiter wie allen Erwerbstätigen ein wertvolles Nachschlagewerk, das in keiner Gewerkschaftsbibliothek fehlen sollte. Ebenso kann es allen normwärtsstrebenden Arbeitern für ihre Privatbibliothek empfohlen werden. Außer vom Selbstverlag ist das Buch auch von der Buchhandlung des Gesamtverbandes, Köln, Palmstraße 14, zu beziehen.

(-) **Jahrbuch und Kalender für Schlosser und Schmiede** erscheint im Verlag von S. F. Ludwig Degener in Leipzig. Ist auch von der Buchhandlung des Gesamtverbandes, Köln, Palmstraße 14 zu beziehen.

Briefkasten.

Eine Anfrage. Welcher Kollege kann uns Firmen nennen, die Trocken-, Wärme-, Aufbeleuchtungs- und Entfeuchtungs-Anlagen fabrizieren?

Nach St. Es ist selbstverständlich, daß bei der Arbeitslosenmeldung Mitgliedsbuch und bei Erkrankung der Krankenschein und Mitgliedsbuch vorzulegen ist. Sonst ist es doch überhaupt keine Meldung. Steht auch alles in der Anweisung zur Anzahlung der Arbeitslosenunterstützung und sollte nicht mehr wiederholt zu werden brauchen.

Bei unterstützungsbedürftigen Arbeitslosen ist jede Woche eine Meldebüro an die Zentrale einzulenden, bei Nichtunterstützungsberechtigten jedoch nicht. Ist auch schon Duzendmal gesagt und geschrieben worden.

Nach Verlautenheide. Diejenigen, welche Arbeitslosenunterstützung beziehen, haben selbstredend fortlaufend ihre Beiträge zu zahlen, auch für die ersten 14 Tage.

Von den Beiträgen befreit sind nur diejenigen, welche noch nicht unterstützungsbedürftig oder ausgesetzt sind.

Brand. Am 25. Februar starb unser Kollege Wilh. Jung im Alter von 28 Jahren infolge eines Absturzes auf dem Hüttenwerk Note Erde.

Pforzheim. Am 28. Februar starb ganz unerwartet unser Kollege Ant. Lang von Haselweiler bei Schw. Gmünd.

Siegen. Unser Kollege Ferd. Schäbler starb nach kurzer Krankheit an Bluthurz im Alter von 24 Jahren.

Walstatt-Burbach (Saar). Am 23. Februar starb unser Kollege Nikolaus Schmitt aus Spichern in Lotyringen an Lungen- und Rippenfellentzündung im Alter von 38 Jahren.

Chre ihrem Andenken!

Agitationbezirk Duisburg. Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bedmann, Duisburg, Dellplatz 4, eine Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppenvorsitzende werden ersucht für die Erhaltung der Delegierten Sorge zu tragen. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksleiters und der Delegierten 2. Kassenbericht 3. Wahl des Vorstandes 4. Vortrag über Agitation und Verchiebes. Es wird erwartet, daß alle Abstellten möglichst zahlreich vertreten sind.

Agitationsbezirk Siedhazern. Sonntag, den 10. März in Münden, Gesellschaftshaus. (Brunnstraße 7) Bezirkskonferenz. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht, Neuwahl des Bezirksauschusses, Agitation und Verwaltung, Laßt bei Lohnbewegungen Die Beratungen beginnen vormittags 10 Uhr. Der Verbandsvorsitzende Kollege Bieber, Duisburg, wird an der Konferenz teilnehmen. Auch Nichtdelegierte Verbandsmitglieder haben Zutritt.

Versammlungs-Kalender.

- Annen.** Sonntag abend 7/8 Uhr Versammlung im evang. Vereinshaufe. Sonntag, den 17. März, morgens 11 Uhr Große Versammlung im Lokale des Herrn Brothen, Referent Kollege Klost, Essen.
- Alme.** Sonntag, den 10. März, abends 5 1/2 Uhr im Vereinslokal Vortrag des Bezirksleiters.
- Nachen.** Montag, den 11. März, abends 8 1/4 Uhr Versammlung der Arbeitervertretervereinigung im Lokale Franken, Kleinmarchierstraße 19.
- Buchholz-Großenbaum.** Sonntag, den 10. März, morgens 1/11 Uhr außerordentliche Versammlung bei Römer in Buchholz. Referent Gewerkschaftssekretär Herzog, Duisburg.
- Bredelar.** Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal Vortrag des Bezirksleiters.
- Berge-Vorbeck.** Sonntag, den 10. März, morgens 11 Uhr bei Kortmann.
- Duisburg I.** Sonntag, den 10. März, morgens 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Seitenstraße 19.
- Durlach.** Sonntag, den 10. März, abends 7 Uhr Mittelbereicherversammlung im Gasthof zum Bahnhof, 2. Stock. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
- Essen-Goldenhausen.** Sonntag, den 10. März, morgens 11 Uhr bei W. emische.
- Essen-Stadt.** Sonntag, den 10. März, abends 7 Uhr im Alfredshaus.
- Essen-Rüttenscheid.** Sonntag, den 10. März, abends 6 Uhr bei Ballnei.
- Hlensburg.** Mittwoch, 13. März, abends 8 1/2 Uhr bei Rebe, Marianstraße 1. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
- Greifung.** Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Gasthaus zum Ziegelwirt. Wanderunterstützung wird beim Kassierer Dempfer, Hauptstraße Nr. 138 ausbezahlt.
- Gelsenkirchen-Rennath.** Sonntag, den 10. März, vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Edermann.
- Gelsenkirchen-Scholle.** Sonntag, den 10. März, vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wegner.
- Gelsenkirchen-Brinke.** Sonntag, den 10. März, nachm. 4 Uhr Versammlung mit Vortrag des Kol. Baldeß bei Reichede.
- Hamm.** 17. März, nachmittags 5 Uhr Generalversammlung bei Kotte. Jahresbericht, Vorstandswahl. Keiner darf fehlen.
- Hörde.** Sonntag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr bei Hamig öffentliche Versammlung.
- Kaff.** Samstag, den 9. März, öffentliche Versammlung bei Schorob. Referent: Kollege Klost, Gf-n.
- Münster i. W.** Sonntag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr öffentliche Versammlung bei Sigalla. Vorher 11 1/4 Uhr dahelbst Konfereuzsitzung.
- Section Merxheid.** Sonntag, den 10. März, morgens 1/11 im Lokal bei Karl Eckmantel Versammlung mit Vortrag.
- Maitz.** Samstag, den 16. März im kathol. Männerverein, Emerantstraße. Kein Kollege darf fehlen.
- Neuf.** Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 5 Uhr bei Kraus.
- Nisberg.** Sonntag, den 10. März, vormittags 11 1/4 Uhr bei Wirt ob. Hellemann-Wigge. Referent Bezirksleiter Weinbrenner. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.
- Stodum.** Sonntag, den 10. März, morgens 11 Uhr Zusammenkunft der Metallare. bei Speit.
- Schweidwitz.** Dienstag, 12. März, abends 8 Uhr öffentliche christlich-nationale Metallarbeiterversammlung im großen Saale des Rathschloßes. Referent Kollege Purtsche, Rattowitz.
- Thale a. S.** Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr: große christl. Gewerkschafts-Versammlung. Referent: Kollege Neu: K-Schickeln.
- Welsert.** Sonntag den 10. März, vormittags 11 Uhr bei Zehmaier. Kein Mitglied darf fehlen.
- Werden.** Sonntag, den 10. März, morgens 11 Uhr bei Rümmelecamp.
- Würesien.** Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung. Die Auszahlung der Arbeitslosen- und sonstiger Unterstützungen erfolgt Samstags von 3-5 u 7-9 Uhr beim Kollegen Schwark, Sachenerstraße 72. Die Geschäftsstunden finden statt, Montag von 9-10 Uhr abends.